



Landes-Seniorenbeirat
Hamburg

JAHRESBERICHT 2010

Unabhängige
Interessenvertretung
der älteren Generation





Von links nach rechts:

Dieter Mahel (berufenes Mitglied), Dieter Dreyer (berufenes Mitglied), Inge Lüders (berufenes Mitglied), Jürgen Fehrmann (berufenes Mitglied), Marianne Paszeitis (BSB Altona), Elke Dreyer (BSB Harburg), Inge Soost (BSB Wandsbek), Ernst Kohrt (BSB Eimsbüttel), Gabriele Wirth (berufenes Mitglied), Hermine Hecker (berufenes Mitglied), Helmut Krumm (BSB Hamburg-Nord), Horst Oldag (BSB Hamburg-Mitte), Jutta Christiana Möller-Diedrichsen (berufenes Mitglied), Fatma Celik (berufenes Mitglied), Heinz-Dieter Bischoff (BSB Bergedorf)

Stand: Oktober 2010

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorsitzenden	4
Leitbild des Landes-Seniorenbeirates Hamburg	6
Aufbau der Seniorenvertretung	8
Personelle Wechsel und Veränderungen in 2010	9
Themen und Arbeitsschwerpunkte des LSB	11
Veranstaltungen des LSB	17
Mitarbeit des LSB in Hamburger Gremien	20
Perspektiven – Ausblick auf 2011	22
Stellungnahmen der Fachgruppen zum Handlungskonzept „Seniorenfreundliches Hamburg“	24
Berichte der Fachgruppen	32
Berichte der Bezirks-Seniorenbeiräte	41
Die Internetseite des LSB	59

Liebe Leserinnen und Leser,

der demographische Wandel ist zentrales Thema in der Gesellschaft und hat viele unterschiedliche Facetten.

Aus Sicht der Senioren heißt das zum Beispiel: Wir werden immer älter und das bei zunehmend guter Gesundheit. Die Thematik der wachsenden Zahl Pflegebedürftiger übersieht, dass selbst bei den über 90-Jährigen fast 50 Prozent nicht pflegebedürftig sind. Bei den 80 bis 85-Jährigen sind es sogar 82,4 Prozent.



Und so wünschen wir einander oft „vor allem Gesundheit ...“ Doch es gibt auch bei der Gesundheit im Alter zwei unterschiedliche Aspekte: So zählt für den Einzelnen nicht so sehr Art und Zahl der Diagnosen, sondern vielmehr die subjektive Gesundheit, die sich mit zunehmendem Alter immer mehr von der objektiven Gesundheit unterscheidet. Die Einschätzung der subjektiven Gesundheit ist meist deutlich positiver und spiegelt vor allem die An- oder Abwesenheit eigener Ressourcen wieder. Die Selbstwahrnehmung hat eine große Bedeutung für eine positive Bewältigung des Alters und die Autonomie des Einzelnen.

Der Landes-Seniorenbeirat (LSB) und die Bezirks-Seniorenbeiräte (BSB) richten ihre Aufmerksamkeit daher auf Faktoren, die die subjektive Gesundheit fördern. Unsere Konzepte haben die Teilhabe der Senioren an der Gesellschaft zum Ziel. Noch im Leben zu stehen und dabei zu sein, wirkt sich für den Einzelnen positiv aus. Es trägt dazu bei, die Gefahr von Pflegebedürftigkeit zumindest aufzuschieben und so Autonomie und Lebensqualität möglichst lange zu erhalten. Das ist nicht nur für die Betroffenen von Vorteil, sondern auch von Nutzen für die Gesellschaft.

Die Seniorenbeiräte engagieren sich aus diesem Grund zum Beispiel für den schnelleren barrierefreien Umbau der U- und S-Bahnhöfe und für die Sicherstellung eines guten Winterdienstes.

Die Seniorenbeiräte fordern Verbesserungen der Infrastruktur im Umfeld von Wohnquartieren ebenso wie seniorenfreundliche Einkaufsmöglichkeiten, zu denen etwa lesbare Preis- und Haltbarkeitsangaben zählen.

Wir setzen uns für seniorenrechtliche, preiswerte Wohnungen und kultursensible Pflegeeinrichtungen ein, die im Stadtteil verankert und zum Stadtteil hin geöffnet sind.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt der Herausforderungen und Anliegen, für die sich Hamburgs Seniorenvertretung engagiert. Es geht dabei nicht um einen Vorrang der älteren Generation, sondern – im Sinne der Förderung der subjektiven Gesundheit – um ein soziales Konzept, das für alle Teile der Gesellschaft positive Auswirkungen haben soll.

Wir danken allen sehr herzlich, die sich 2010 im LSB und in den Bezirken in Hamburgs Seniorenvertretung ehrenamtlich engagiert haben. Ebenso danken wir allen, die in den Behörden und vielen Institutionen der Stadt von unterschiedlichen Positionen her die Seniorenbeiräte in ihrer Arbeit unterstützt und begleitet haben. Nur in gemeinsamen Anstrengungen und durch das Überwinden von Abgrenzungen und Barrieren kann Zukunft entstehen – für Alt und Jung.

Inge Lüders

Inge Lüders

Vorsitzende des Landes-Seniorenbeirates

Leitbild des Landes-Seniorenbeirats Hamburg

Wer wir sind:

Wir sind Frauen und Männer über 58 Jahre in der Lebensphase „nach Familie und Beruf“. Wir arbeiten ehrenamtlich, überparteilich sowie trägerunabhängig in einem Beirat und werden von der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz gefördert. Die Grundlage unserer Arbeit ist die „Anordnung des Senats über die Einrichtung von Seniorenvertretungen“ vom 18.12.1979 (geändert am 5.8.1997)

Für wen wir uns einsetzen:

Unsere Zielgruppe sind mehr als 430 000 ältere Hamburger Mitbürgerinnen und Mitbürger

- ▶ aller Konfessionen, Kulturen und Staatsangehörigkeiten
- ▶ aus allen sozialen Schichten
- ▶ mit verschiedenen sozialen, geistigen, seelischen und körperlichen Bedürfnissen
- ▶ in der Mobilität und Wahrnehmung Beeinträchtigte
- ▶ Kranke, Pflegebedürftige und Sterbende
- ▶ Einsame und bürgerschaftlich Engagierte, um Sinnfindung Bemühte und aktiv Gestaltende.

Welche Ziele wir verfolgen:

Wir setzen uns aktiv ein für die Menschenwürde und Lebensqualität aller älteren Menschen in Hamburg und für ein realistisches Bild der älteren Generationen in der Öffentlichkeit, indem wir Sorge tragen für

- ▶ die Vermeidung von Altersdiskriminierung und Isolation
- ▶ Toleranz gegenüber Andersdenkenden und ein Miteinander von Kulturen und Volksgruppen
- ▶ eine altersgerechte Infrastruktur in unserer Stadt
- ▶ die angemessene Versorgung Kranker, Pflegebedürftiger und Sterbender
- ▶ ein sinnerfülltes Altern durch Rahmenbedingungen für eine selbst bestimmte Lebensgestaltung
- ▶ die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, an Bildung und Kultur

- ▶ die Ermöglichung des Einsatzes vorhandener Kompetenzen und deren Nutzung im bürgerschaftlichen Engagement
- ▶ das Zusammenleben aller Generationen
- ▶ die Beteiligung an den gesellschaftlichen Prozessen.

Was wir tun:

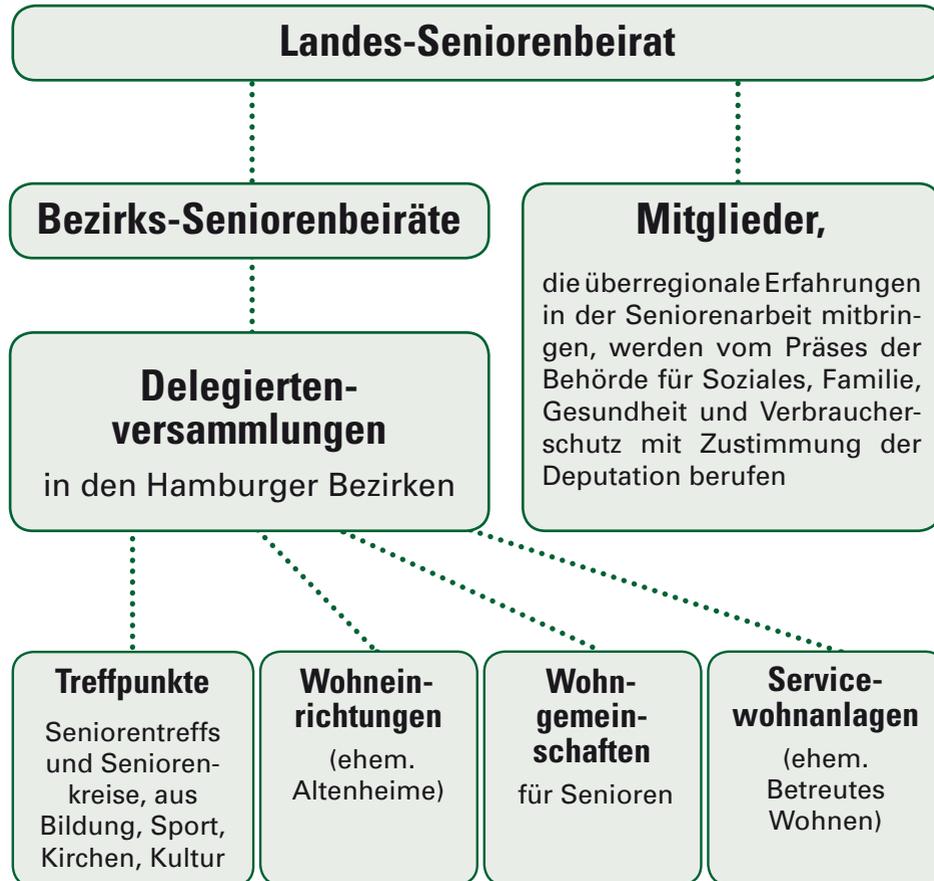
- ▶ Wir machen uns vor Ort sachkundig, prüfen die Angebotsqualität und greifen aktuelle überregionale Fragestellungen und Probleme auf.
- ▶ Wir erörtern die Sachverhalte und Probleme im Vorstand, im Plenum und in den Fachgruppen.
- ▶ Wir sind in zahlreichen Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen und Vereinen der Seniorenarbeit vertreten.
- ▶ Wir entwickeln neue Ideen und Projekte.
- ▶ Wir treiben Bewusstseins- und Überzeugungsarbeit, verhandeln mit Verwaltung, Behörden, Verbänden und öffentlichen Dienstleistern, wirken auf politische Entscheidungsprozesse ein.
- ▶ Wir achten darauf, dass Seniorenpolitik als Querschnittsaufgabe in Politik und Verwaltung berücksichtigt wird.
- ▶ Wir unterrichten unsere Zielgruppe über für sie relevante Sachverhalte.
- ▶ Wir fördern Vernetzung und Kooperation.
- ▶ Wir rücken die Lebenssituation der Älteren ins Blickfeld der Öffentlichkeit.

Wie wir es tun:

- ▶ Wir wirken im Sinne des Selbsthilfegedankens als eine Vertretung „von Älteren für Ältere“.
- ▶ Wir arbeiten sach- und projektbezogen, um Qualität zu sichern.
- ▶ Wir erarbeiten Stellungnahmen, entwickeln Konzepte und stellen Forderungen.
- ▶ Wir informieren die Öffentlichkeit auf Messen, Großveranstaltungen, Podiumsdiskussionen.
- ▶ Wir streben eine engere Zusammenarbeit mit den Medien an.
- ▶ Wir pflegen den Austausch mit den Seniorenvertretungen anderer Bundesländer.

Aufbau der Seniorenvertretung

Interessenvertretung älterer Menschen in Hamburg



Der Landes-Seniorenbeirat (LSB) setzt sich aus je einem Vertreter der sieben Bezirks-Seniorenbeiräte (BSB) und acht vom Präses der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG) berufenen Mitgliedern zusammen. Die 15 LSB-Mitglieder bilden das Plenum, das den fünfköpfigen Vorstand wählt.



Personelle Wechsel und Veränderungen in 2010

Das Jahr 2010 war für den Landes-Seniorenbeirat über viele Wochen hin von personellen und strukturellen Veränderungen gekennzeichnet, die viel Zeit und Energie gekostet haben.

Nach dem Rücktritt der Vorsitzenden Helgard Anders im Frühjahr 2010 und dem Ausscheiden des langjährigen LSB-Vorstandmitglieds und Vorsitzenden des Eimsbütteler Bezirks-Seniorenbeirates (BSB) Heinz Dreyer waren wichtige Positionen über viele Wochen vakant. Der LSB hat insbesondere Heinz Dreyer für lange Jahre intensiver, engagierter und kompetenter Arbeit zu danken.

Ernst Kohrt, neugewählter Vorsitzender des BSB Eimsbüttel, folgte im Plenum des LSB Heinz Dreyer nach. Im September wurde Gabriele Wirth im LSB begrüßt, die von Senator Wersich in dieses Ehrenamt berufen worden war.

So konnte dann Ende Oktober die Nachwahl für die vakanten Vorstandspositionen erfolgen: Inge Lüders wurde zur neuen Vorsitzenden und Ilse Soost als Stellvertreterin gewählt.

Die Namen aller 15 LSB-Mitglieder finden Sie bei dem Gruppenfoto vorne auf der Umschlagseite innen.

Auch in der LSB-Geschäftsstelle vollzogen sich 2010 spürbare personelle Veränderungen, die erst in der zweiten Jahreshälfte wieder in ein ruhigeres Fahrwasser einmünden konnten. Hier hat Susanne Wegener als neue Referentin und Geschäftsstellenleiterin des LSB die Zügel in die Hand genommen. Sie sorgt für ein konstruktives Arbeitsklima und unterstützt Plenum und Vorstand nach Kräften.

In der Zwischenzeit hatte der amtierende Vorstand mit der aktiven Begleitung von Maria Maderyc, der Amtsleiterin in der Sozialbehörde, und des zuständigen Fachreferats Vorschläge für eine Veränderung der Arbeitsprozesse im LSB und seiner Geschäftsstelle erar-



beitet. Gegen Ende des Jahres lag das Konzept für eine effizientere Ablauforganisation vor. All diese Anstrengungen tragen inzwischen Früchte und erleichtern und fördern die ehrenamtliche Arbeit für die Senioren in Hamburg.

Fachgruppen

Der Landes-Seniorenbeirat arbeitet in selbst organisierten **Fachgruppen** zusammen mit Vertretern der Bezirks-Seniorenbeiräte – unter Leitung der genannten Sprecherin bzw. des Sprechers – zu folgenden Themenbereichen:

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------|
| ▶ Ältere Migrant*innen | Fatma Celik |
| ▶ Ambulante und stationäre Pflege | Marianne Paszeitis |
| ▶ Bildung und Kultur | Jutta Möller-Diedrichsen |
| ▶ Gesundheit und Sport | Dieter Mahel |
| ▶ Öffentlichkeitsarbeit | Ernst Kohrt |
| ▶ Sicherheit und Verkehr | Helmut Krumm |
| ▶ Wohnen im Alter | Inge Lüders |

Die Tätigkeitsberichte der Fachgruppen finden Sie ab Seite 32.



Die Teilnehmer*innen der LSB-Klausurtagung 2010 in Bad Bevensen

Themen und Arbeitsschwerpunkte des LSB

„Seniorenfreundliches Hamburg“

2010 hatte thematisch einen übergreifenden Schwerpunkt, der aus einer Vorgabe der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz im Hinblick auf den demographischen Wandel entstand: das Handlungskonzept „Seniorenfreundliches Hamburg“. Was sollen die Kennzeichen einer seniorenfreundlichen Stadt sein?

Der LSB hat sich am 23. und 24. März auf seiner **Klausurtagung in Bad Bevensen** mit dieser Fragestellung befasst und die Zielsetzung und mögliche Umsetzung dieses Konzeptes diskutiert. Dr. Silke Böttcher-Völker vom Referat Senioren, Pflege und Rechtliche Betreuung der Sozialbehörde stellte erste Denkansätze der Fachbehörde vor, mit denen sich die Seniorenvertreter kritisch auseinandersetzten. Die **Fachgruppen des LSB** stellten in der Folge für ihre Themenfelder die Aspekte und Erfordernisse zusammen, die die Anforderungen an ein seniorenfreundliches Hamburg benennen. Diese Stellungnahmen sind in diesem Jahresbericht im folgenden Kapitel (ab Seite 20) zusammen dokumentiert.

Die Planung sah bislang vor, dass Senat und Bürgerschaft das Handlungskonzept beschließen werden, nachdem es in den Bezirken und auf Landesebene unter Einbeziehung einer Vielzahl von Akteuren aus Politik, Verwaltung und Institutionen öffentlich diskutiert und konkretisiert wurde. Bereits in früheren Jahren gab es ähnliche fachpolitische Anfragen an den LSB – ohne dass aus den Rückmeldungen erkennbare Ergebnisse oder Handlungsschritte entwickelt wurden. In der neuerlichen Diskussion mit der Fachbehörde wurde 2010 jedoch nachdrücklich versichert, dass die inhaltlichen Vorarbeiten des LSB und seiner Fachgruppen in eine Bürgerschaftsdrucksache als politischer Handlungsrahmen zum demographischen Wandel einfließen sollen.

Der LSB ist gespannt, ob mit dem Regierungswechsel im März 2011 wieder einmal alle politischen Denkanstöße für eine seniorengerechte Stadt eingestampft und nur zu vielen Seiten mit beschriebenem Papier verkommen. Der LSB würde sich dagegen verwahren und mit Sicherheit nachfassen. Oder wird es gelingen, dass die nun entwickelten Anforderungskataloge von der Politik aufgegriffen werden?

Zentrales Thema Barrierefreiheit

Eines der Kernthemen des LSB ist Barrierefreiheit. Öffentliche Räume müssen grundsätzlich barrierefrei ausgestaltet sein, damit alle Menschen – auch diejenigen, die in ihrer Mobilität oder ihrem Sehvermögen eingeschränkt sind – gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Um in der Häuslichkeit selbständig zu bleiben, braucht es ebenso barrierefreie Wohnungen. Dass Barrierefreiheit eine **Schlüsselrolle für die Partizipationschancen und die Autonomie** der älteren Generation zukommt, wurde auch in den die Fachthemen übergreifenden Diskussionen deutlich, die im LSB und zwischen seinen Fachgruppen geführt werden. Hier wurden bestehende Barrieren aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln – Kultur, Wohnen, städtische Infrastruktur, Verkehr – untersucht und Ansätze zur Abhilfe entwickelt.

Seit ca. vier Jahren beteiligt sich der LSB an der Arbeitsgruppe „**Seniorengerechtes Einkaufen im Supermarkt**“ beim Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz. Auch in diesem Lebensbereich gilt es, vorhandene Barrieren abzubauen. Der LSB hat in der AG aktiv mitgewirkt, Forderungen eingebracht und kann sich nun über die ersten Zertifizierungen mitfreuen. Als erstes wurden in Hamburg Galeria Kaufhof und Globetrotter mit dieser beispielgebenden Anerkennung ausgezeichnet (siehe dazu Kasten). Der LSB Hamburg möchte in den kommenden Jahren verstärkt den Einzelhandel, die Handwerksbetriebe, Hotels und Gastronomie für seniorengerechten Service sensibilisieren.

Erste Erfolge für seniorengerechtes Einkaufen

Immer mehr ältere Menschen legen besonderen Wert auf Service und Beratung. Aber auch bei der Gestaltung des Sortiments und der Präsentation der Waren unterscheiden sich die Bedürfnisse der älteren Generation von den Ansprüchen einer jüngeren Kundschaft.

So sind z.B. die Barrierefreiheit, helle Beleuchtung, Sitzgelegenheiten, übersichtliches Warenangebot, kleine Packungsgrößen, lesbare Preisschilder und Mindesthaltbarkeitsangaben, gute Erreichbarkeit der Waren, kurze Wege, Toiletten und Lieferservice sehr wichtig.

Nach vielen Jahren der Diskussion ist es dem Landes-Seniorenbeirat 2010 zusammen mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz sowie dem Einzelhandelsverband gelungen, einen Durchbruch in Sachen „Seniorengerechter Service“ zu erreichen. Die ersten entsprechenden Zertifizierungen wurde Ende 2010 an die Firmen Globetrotter und Galeria Kaufhof in Hamburg im Beisein von Senator Dietrich Wersich, Ulf Kalkmann vom Einzelhandelsverband und Jürgen Fehrmann vom Landes-Seniorenbeirat vergeben. Die Initiative zum Seniorengerechten Service stammt ursprünglich vom Landesseniorenbeirat Baden-Württemberg.

Stellungnahmen zu Entscheidungen und Entwürfen der Behörden

Ein vorrangiges Arbeitsfeld des LSB als Interessenvertretung der älteren Generation besteht darin, Stellung zu Vorhaben der Behörden, der Hamburger Verwaltung, zu nehmen, von denen Seniorinnen und Senioren betroffen sind. Dies entspricht der Anhörungspflicht und Beratungsfunktion, die von der Senatsanordnung über die Seniorenvertretungen festgeschrieben sind.

So hat der LSB eine positive Stellungnahme abgegeben zu einem geplanten Programm der Stadt zur Förderung von barrierefreien Senioren-Wohnungen, das inzwischen beschlossen worden ist.

Anfang 2010 ist das **Hamburgische Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (HmbWBG)** in Kraft getreten. Es soll durch **Verordnungen** zu den personellen und baulichen Anforderungen an die Hamburger Pflegeeinrichtungen konkretisiert werden. Zu einem ersten Entwurf zur vorgeschriebenen Personalausstattung, den die Sozialbehörde im Laufe des Jahres vorlegte, hat der LSB nachdrücklich Position bezogen. Das betraf vor allem die vorgesehene Regelung, die bislang bestehende Fachkraftquote von 50 Prozent, die von dreijährig ausgebildeten und examinierten Pflegekräften zu erfüllen ist, aufzuweichen. Es sei nicht hinnehmbar, wenn künftig auch zweijährig ausgebildete Pflegehelfer und Gesundheitsassistenten auf diese Fachquote angerechnet werden dürften. Der LSB argumentierte, dass dann die fachgerechte Versorgung von Heimbewohnern gefährdet sei und die Pflegequalität abnehmen würde. Aufgrund der vorgezogenen Neuwahlen traf die Behörde in dieser Sache bis zum Jahresende keine abschließenden Entscheidungen. Diese und die weiteren Verordnungen sollen nach der Neubildung des Senats 2011 wieder in Angriff genommen werden.

Ein wichtiges Thema war 2010 im Zuge von Sparbeschlüssen die ersatzlose Streichung der **Einkommensabhängigen Einzelförderung (EEF)**. Mit der EEF übernahm die Stadt bislang für einkommensschwache Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeeinrichtungen die sogenannten Investitionskosten, die einen Teil der Heimkosten ausmachen. Dabei sollte der Vermögensschonbetrag, der bei den Betroffenen außerhalb der Berechnung der staatlichen Grundsicherung im Alter bleibt, um zwei Drittel verringert werden. LSB und Bezirks-Seniorenbeiräte haben dagegen in Schreiben an die Bürgerschaftsfraktionen protestiert – und sie konnten einen Teilerfolg erzielen: Es wurde zumindest Bestandsschutz für diejenigen Älteren erreicht, die bereits bislang die EEF erhalten und diese nun weiterhin bekommen.

Als Beitrag zur Haushaltskonsolidierung kündigte die Sozialbehörde im Herbst 2010 an, etwa ein Drittel der Finanzmittel für die **Seniorenberatung in den Bezirken** einsparen zu wollen. Damit würden dort



künftig zehn bis zwölf Sozialpädagogen-Stellen gestrichen werden. Die bezirkliche Seniorenberatung, ehemals Altenhilfe, unterstützt in Hamburg ältere Bürgerinnen und Bürger, die aufgrund eines zunehmenden Pflegebedarfs in eine Notlage geraten. Sie führt Hausbesuche durch, hilft in Krisensituationen, vermittelt Pflegeleistungen und kümmert sich um die erforderlichen Antragstellungen zur Finanzierung. Gegen die geplante Kürzung haben die Bezirks-Seniorenbeiräte und der LSB mit Nachdruck protestiert. Sie werden sich Anfang 2011 fachlich mit dem Thema der angemessenen Unterstützung hilfebedürftiger Älterer durch die zuständigen staatlichen Stellen weiter auseinandersetzen. In Arbeit ist ein Positionspapier, das angesichts des demografischen Wandels und zunehmender Altersarmut Forderungen erheben wird, die Seniorenberatung ohne personellen Kahlschlag zu stärken und sie qualitativ weiterzuentwickeln.

Gewicht misst der LSB auch seiner Stellungnahme auf die erheblich verspätet erfolgte Anfrage der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt zum **Winterdienst auf Hamburgs Straßen** zu. Im Antwortschreiben vom 20.12.2010 mahnt der LSB an, im neuen Behördenkonzept auch die Schnee- und Eisräumung in den Nebenstraßen der Wohngebiete sicherzustellen, da sich hier ansonsten viele Anwohner, die altersbedingt gehunsicher sind, nicht mehr aus dem Haus trauen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit diese Forderung in den kommenden Wintern Berücksichtigung findet.

Öffentlichkeitsarbeit

Der LSB hat sich vorgenommen, über die dargestellten Aktivitäten hinaus seine Außenwirkung in der Stadt zu verbessern und seine Arbeit bei den Senioren bekannter zu machen. So wurde die **Internetseite des LSB** (www.lsb-hamburg.de) 2010 überarbeitet und sie wird ständig aktualisiert. Inzwischen sind hier für alle interessierten Bürger/innen zeitnah die Stellungnahmen und Veröffentlichungen zu den Themen und Aktivitäten des LSB im Netz erhältlich. Mittlerweile wird die Homepage des LSB täglich rund 100 Mal besucht.



Der LSB freut sich über das wachsende Interesse an seiner Arbeit. Die Präsenz im Internet hat sich zu einer guten Ergänzung der regelmäßigen Berichte des LSB in der Zeitschrift „urbanes“ entwickelt, die übrigens hier ebenfalls online abgerufen werden können.

Der wachsende Bekanntheitsgrad des LSB hat zu zahlreichen täglichen Anrufen von Bürgerinnen und Bürgern in der Geschäftsstelle geführt. Die Mitarbeiterinnen dort beantworten diese Anfragen nach Kräften und leiten sie gegebenenfalls an die ehrenamtlichen Vorstandsmitglieder und Seniorenbeiräte weiter.

In Gesprächen und Anrufen artikulieren viele der älteren Bürgerinnen und Bürger den Wunsch, sich ganz konkret an der Arbeit der Seniorenbeiräte zu beteiligen. Bei der Art und Weise, wie das Zustandekommen und die Wahlen der Seniorenvertretungen auf Bezirks- und Landesebene geregelt sind (vgl. Aufbau, S. 8), ist das ad hoc in dieser Form nicht möglich. Der LSB und die Bezirks-Seniorenbeiräte sehen es als eine längerfristige Aufgabe an, sich Gedanken zu machen, wie man die Möglichkeiten erweitern kann, sich senienpolitisch in der Hansestadt zu engagieren und an der Interessenvertretung der Älteren zu beteiligen.



Tagung des LSB zur Konzeption „Seniorenfreundliches Hamburg“ im März 2010

Veranstaltungen mit LSB-Beteiligung

Woche „Älter werden in Hamburg“

Wie bereits seit mehreren Jahren engagierte sich der LSB auch 2010 bei der Aktionswoche „Älter werden in Hamburg“, die im September zum achten Mal stattfand. Erstmals gehörte der LSB zum Kreis der Mitveranstalter der Woche, die vom Arbeiter-Samariter-Bund und der Hamburgischen Pflegegesellschaft organisiert wird. Die Aktionswoche bot nahezu 350 Veranstaltungen für und mit Senioren. Neben vielen Kultur-, Unterhaltungs- und Bildungsangeboten bildeten Gesundheits- und Pflege Themen die Schwerpunkte.

Traditionell organisiert der LSB die Eröffnungsveranstaltung, die diesmal unter dem Thema stand: „**2010 – Europäisches Jahr zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung**“. Am 20. September diskutierten im Haus des Sports das Mitglied des Europäischen Parlaments Knut Fleckenstein (SPD Hamburg), Egbert von Frankenberg, Fachsprecher Senioren der CDU Hamburg und Mitglied der Bürgerschaft, sowie Klaus Wicher, zweiter Landesvorsitzender des Sozialverbands SoVD Hamburg. Dabei wurde die Situation älterer Menschen beleuchtet sowie Entwicklungen und Vorsorgemaßnahmen aufgezeigt, wenn bei geringen Rentenansprüchen Altersarmut droht und die Möglichkeiten, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, begrenzt sind.

Trotz widriger Umstände aufgrund eines Brands im geplanten Veranstaltungsort Hamburg-Haus wenige Tage zuvor fand sich eine große Zuhörerschaft zusammen, die engagiert Fragen stellte. Zu danken war dies der guten Zusammenarbeit und der logistischen Meisterleistung von LSB-Geschäftsstelle und Arbeiter-Samariter-Bund, der spontan einen Fahrshuttle zum Ausweichquartier organisiert hatte.

Verbrauchermesse „Du und Deine Welt“

Unter dem Motto „Im Alter aktiv bleiben“ beteiligte sich der Landes-Seniorenbeirat erneut an der Messe „Du und Deine Welt“ und war in Halle B 5, vis-à-vis des Landesfrauenrates, mit einem größeren Informationsstand vertreten. Besonderes Augenmerk legte der LSB in diesem Jahr auf die vielfältigen Möglichkeiten, einen Teil der gewonnenen ‚freien‘ Zeit im Ruhestand einem ehrenamtlichen sozialen Engagement zu widmen. Wer Ansprechpartner für Fragen zur Gestaltung der nachberuflichen Lebensphase suchte, war hier an der richtigen Adresse. Vertreter der sieben Bezirks-Seniorenbeiräte stellten an jeweils einem Messetag die Standbesetzung.

Die **Hamburger Freiwilligenbörse** gab als Kooperationspartner am LSB-Stand an allen Messetagen Interessierten, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, Auskünfte und Tipps. Online konnte sofort nach Betätigungsmöglichkeiten in bestimmten Organisationen und für gewünschte Zielgruppen in den verschiedensten Bereichen



„Ein Apfel für die Gesundheit“ – Helga Harm und Karin Kunert (BSB Nord) am LSB-Messestand



recherchiert werden. An zwei Tagen war auch die **Informations- und Kontaktstelle Aktiver Ruhestand, I.K.A.R.U.S. e.V.**, mit vertreten. Sie beriet Senioren zur Freizeitgestaltung und der Auswahl kultureller Angebote in Hamburg.

Über 200 Messestandbesucher beteiligten sich an der **Fragebogenaktion** des LSB zum ehrenamtlichen Engagement. Dabei sagten 57 Prozent, dass sie bereits ehrenamtlich aktiv seien – eine überdurchschnittlich hohe Quote gegenüber repräsentativen Untersuchungen. Am stärksten waren die auf der Messe Befragten im Bereich Pflege und Betreuung sowie beim Organisieren von Freizeit und Geselligkeit in Seniorentreffs und ähnlichem engagiert.

Auch auf der in der Messehalle benachbarten **Bühne „Forum Gesundheit“** drehte es sich inhaltlich einen Tag lang um das Ehrenamt. Die LSB-Mitglieder Inge Lüders und Helmut Krumm stellten in einem halbstündigen Beitrag den Landes-Seniorenbeirat, seine Aufgaben und Funktionsweisen vor.



Helmut Krumm und Inge Lüders präsentieren Hamburgs ehrenamtliche Seniorenvertretung



Mitarbeit des Landes-Seniorenbeirates in Hamburger Gremien

Die Mitarbeit von LSB-Mitgliedern in nahezu 30 Gremien trägt durch Analyse der Problemfelder zur eigenen Meinungsbildung und Urteilsfähigkeit bei. Auf diesem Wege werden in besonderer Weise die Anliegen, Forderungen und Wünsche der Seniorinnen und Senioren zu den verantwortlichen Entscheidern transportiert.

Mitglieder des Landes-Seniorenbeirates sind in folgenden Gremien vertreten:

- ▶ Deputation der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG)
- ▶ Verwaltungsausschuss des Amtes für Soziales und Integration der BSG
- ▶ Integrationsbeirat der BSG
- ▶ Landespflegeausschuss (LPA) der BSG
- ▶ Steuerungsgruppe Beschwerdetelefon Pflege (Träger: BSG und Landesverbände der Pflegekassen)
- ▶ Arbeitskreis Altenhilfe (BSG)
- ▶ Arbeitskreis Mitwirkung (BSG)
- ▶ Arbeitsgemeinschaft Seniorengerechtes Einkaufen im Supermarkt (BSG, Amt für Gesundheit und Verbraucherschutz)
- ▶ Arbeitsgruppe Sturzprävention (BSG)
- ▶ Arbeitsgruppe Tagesstrukturierung für Menschen mit Behinderung (BSG)
- ▶ Runder Tisch zur Förderung von Wohngemeinschaften (BSG)
- ▶ Arbeitsgruppe Öffentlicher Nahverkehr bei der Landesarbeitsgemeinschaft behinderter Menschen e. V.

- ▶ Arbeitskreis „Betreutes Wohnen – neu gestalten“ bei der Köster-Stiftung
- ▶ Arbeitskreis „Gewalt und Senioren“, Landeskriminalamt
- ▶ Arbeitskreis Sucht im Alter, Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
- ▶ Arbeitskreis Verkehr für Mensch und Umwelt, Verkehrswacht Hamburg e. V.
- ▶ Beirat der Hamburger Volkshochschule (VHS)
- ▶ Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen e. V. (BAG LSV)
- ▶ Fahrgastbeirat Hamburger Verkehrsverbund (HVV) und Arbeitskreise Netz, Tarif und Qualität
- ▶ Forum Verkehrssicherheit, AG Senioren, Innenbehörde
- ▶ Arbeitskreis Verkehr, Polizei Hamburg
- ▶ Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG), Arbeitskreis „Selbstbestimmtes Altern“ und Mitgliederversammlung
- ▶ Hamburger Sportbund – Ausschuss für Freizeit und Breitensport
- ▶ Landesbeirat zur Teilhabe behinderter Menschen und AG des Landesbeirates zur Umsetzung der UN-Konvention in Hamburg
- ▶ Netzwerk „Bildung im Alter“
- ▶ Netzwerk „Zukunftsmarkt Handwerk – Generation 50 plus“, Handwerkskammer Hamburg
- ▶ Seniorenbildung Hamburg e. V.
- ▶ Seniorenbüro Hamburg e. V.
- ▶ Vorstand der Jubiläumstiftung der Altenheime

Perspektiven – Ausblick auf 2011

Das Schwerpunktthema des LSB wird 2011 **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum** sein. Besonders auf diesem Feld hat sich Hamburgs Seniorenvertretung viel vorgenommen. Die Planungen sahen vor, vor allem auf einen beschleunigten Ausbau der Schnellbahnhaltestellen zu drängen.

Inzwischen hat der Erste Bürgermeister Olaf Scholz in seiner Regierungserklärung am 23.03.2011 angekündigt, dass **bis 2020 alle U-Bahnhöfe barrierefrei** ausgebaut werden. Bis 2015 sollen bereits 20 weitere Haltestellen des U-Bahnnetzes barrierefrei werden. Durch diese sehr erfreuliche Entscheidung, die die Hochbahn am 1. April mit Nennung der zunächst umzubauenden U-Bahnhöfe konkretisierte, ist ein wichtiger Schritt getan.

Doch es gibt im öffentlichen Raum viele weitere Aspekte und Bereiche, für die barrierefreie Lösungen gefunden werden müssen und denen der LSB verstärkt seine Aufmerksamkeit widmen wird.

Um eine seniorenfreundliche oder besser noch generationenfreundliche Stadt Hamburg Realität werden zu lassen, sollen als nächste Schritte verstärkt der Einzelhandel, aber auch Gastronomie und Handwerksbetriebe, angesprochen und gewonnen werden, für Senioren deutlich nutzerfreundlicher zu werden.

Die Themen **Gesundheit im Alter** und **Partizipation** sollen aufgegriffen und vertieft werden, um aktive Teilhabe und Lebensqualität für möglichst alle sozialen Gruppen voranzubringen. Der LSB wird sich aktiv in den „Pakt für Prävention“ einbringen, einer Kooperation des Senats mit einer Vielzahl engagierter Senioreneinrichtungen und Verbände. Ziel des Paktes ist es, die Zeit der Pflegebedürftigkeit am Lebensende auch in Hamburg weiter zu verkürzen. Damit würde allen Generationen geholfen.

Das ist jedoch nur eine Auswahl an Themen im Sinne von Schwerpunktsetzungen. Viele Themen und Anliegen ergeben sich immer wieder aktuell direkt aus dem Geschehen der Stadt heraus. So soll es auch sein, denn die Seniorenbeiräte bilden auf Landes- und Bezirksebene eine lebendige und aktive Interessenvertretung der Senioren in Hamburg.



Seniorenbeiräte aus Wandsbek demonstrieren mit Anwohnern für Barrierefreiheit (Juni 2010)

Die Stellungnahmen der LSB-Fachgruppen zum Handlungskonzept „Seniorenfreundliches Hamburg“

Positionen der Fachgruppe Ältere Migranten

Die Fachgruppe möchte mit Vertretern der zuständigen Behörden, Einrichtungen und Organisationen darüber in den Austausch treten, wie es mit gemeinsamen Bemühungen zu schaffen ist, dass

- ▶ die Angebote des **Servicewohnens in Hamburg für Migranten** ausgebaut werden. Insbesondere ältere, aber noch mobile Frauen leiden unter Isolation und Depression. Sie wünschen sich in kleinen Gruppen mit gleichem sprachlichen Hintergrund zusammenzuwohnen, sich gegenseitig zu helfen und so lange wie möglich ihre Selbständigkeit zu erhalten.
- ▶ die **kultursensible Pflege in stationären Einrichtungen** bedarfsgerecht ausgebaut wird. Bislang gibt es in nur einer Hamburger Einrichtung (Tabea) 14 Pflegeplätze. Das ist nicht bedarfsgerecht!



Einer an Demenz erkrankten Bewohnerin einer Hamburger Pflegeeinrichtung wird geholfen

- ▶ bedarfsgerecht **mehrsprachige Fach- und Pflegekräfte** zum Einsatz kommen.
- ▶ **mehrsprachige Informationen**, z. B. Broschüren, erhältlich sind.
- ▶ die **Selbstorganisation von Migranten** gefördert wird, um auch aus eigener Kraft Interessen zu vertreten, Selbsthilfe zu organisieren und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen.
- ▶ sich sowohl Einrichtungen **interkulturell öffnen**,
- ▶ als auch spezifische **Angebote einer bedarfsgerechten Regelversorgung** vorhanden sind.
- ▶ der Wunsch nach gemeinsamen **Wohnen und gemeinsamer Pflege gleicher Kulturen im Alter** akzeptiert wird. Die Sichtweise, keine ‚Senioren-Ghettos‘ schaffen zu wollen, widerspricht dem menschlichen Bedürfnis, im Alter, vor allem auch bei Demenz, Menschen mit gleicher Sprache, Religion und Kultur um sich zu haben. Die Erfahrungswerte mit Demenz-Erkrankten zeigen, dass eine Betreuung in einer anderen Sprache als der Muttersprache nur sehr schwer möglich ist.
- ▶ die **Beteiligung der Migrantenorganisationen** bei Entscheidungsprozessen verbessert wird.

Gemeinsame Forderungen der Fachgruppen Pflege und Gesundheit

- ▶ **Pflege und Gesundheit**
Qualität in der Pflege hat ihren Preis. Wir fordern Mindestlöhne für alle Pflegekräfte, die einen angemessenen Lebensstandard garantieren. Entsprechende Tarifverträge sind abzuschließen und einzuhalten. Fachkräfte dürfen nicht durch Assistenzkräfte ersetzt werden. Für eine Ausbildung zur Pflegefachkraft sollten Realschulabschluss oder ein gleichwertiger Abschluss und ein Mindestalter von 18 Jahren Voraussetzung bleiben – zum Wohle der Betroffenen! Ehrenamtliche sollten nur als Begleitung und nicht als Ersatz für Pflegekräfte eingesetzt werden.
- ▶ **Pflegestützpunkte**
Der Name ist irreführend – viele ambulante Dienste und stationäre Einrichtungen werben mit einem „Pflegestützpunkt“. Die Sprechzeiten sind unrealistisch. Wir plädieren für bedarfsgerechte Öffnungszeiten

(Berufstätige) – auch am Wochenende. Die fachliche Beratung sollte aus einer Hand durch qualifizierte Mitarbeiter erfolgen.

Die Öffentlichkeitsarbeit für die Stützpunkte muss intensiviert werden.

▶ **Einzelzimmer**

Die Forderung des LSB nach mehr Einzelzimmern bleibt bestehen. Für Neubauten fordern wir 90 Prozent Einzelzimmer – und eine Zimmergröße von mindestens 24 Quadratmetern.

▶ **Einkommensabhängige Einzelförderung (EEF)**

Die EEF ist gestrichen worden. Nur für bisherige Bezieher gilt Bestandschutz. Die Fachgruppen lehnen diese Lösung ab und setzen sich für die ursprüngliche EEF ein.

▶ **Ehrenamtliche**

Ehrenamtliche leisten unverzichtbare Arbeit – ob im Krankenhaus, in stationären Einrichtungen oder vor Ort. Ehrenamtliche Arbeit muss durch Professionelle gefördert und unterstützt werden. Sie verlangt Anerkennung und angemessene Aufwandsentschädigung.

▶ **Sterbebegleitung**

Sterben und Tod ist in unserer Gesellschaft noch immer ein Tabuthema. Das muss sich ändern. Die Fachgruppen setzen sich für vermehrte Sterbebegleitung ein – auch durch Ehrenamtliche, die in kostenlosen Kursen auf ihre Arbeit vorbereitet werden.

▶ **Unterstützung pflegender Angehöriger**

Durch verpflichtende Pflegekurse werden die Pflegepersonen entlastet. Angebote können z. B. auch über die Pflegestützpunkte vermittelt werden.

▶ **Teilhabe**

Alle Bürgerinnen und Bürger – auch Senioren, Migrantinnen und Menschen mit Behinderung – haben Anspruch auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Ohne soziale Kontakte drohen Vereinsamung, Krankheit und ein kürzeres Leben. Allen Betroffenen muss der Zugang zu den entsprechenden Einrichtungen ermöglicht werden, z. B. barrierefrei erreichbare, niedrigschwellige Angebote in Seniorentreffs.

Stellungnahme der Fachgruppe Bildung und Kultur

Ganz wichtige Elemente der seniorenfreundlichen Stadt sind:

- ▶ Lebensleistungen und Erfahrungen der Älteren anerkennen und entsprechend würdigen. Dazu gehört ein realistisches Altersbild in der Öffentlichkeit.
- ▶ Förderung der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Geschehen in unserer Stadt, z. B. durch die Vergabe einer „EhrenamtsCard“.
- ▶ Eigenverantwortlich und eigenständig im gewohnten Quartier leben zu können, d. h. barrierefrei und sicher, z. B. durch gut beleuchtete Fuß- und Radwege.
- ▶ Teilhabe am kulturellen Geschehen, das bedeutet u. a. bezahlbare Kulturangebote und Seniorentreffs mit vielfältigen Angeboten.
- ▶ Einzubeziehen in dieses Konzept sind selbstverständlich Senioren mit Migrationshintergrund.

Vorschläge und Forderungen der Fachgruppe Sicherheit und Verkehr

Mobilität in der Stadt

Hamburgs Straßen und Plätze müssen bestimmten Anforderungen entsprechen, damit sie auch in ihrer Mobilität eingeschränkte ältere Menschen einladen, den öffentlichen Raum zu nutzen.

Gehwege und Radwege

Auf die Qualität der Fußwege ist zu achten, sie dürfen keine Stolperfallen durch Wurzeln oder abgesackte Gehwegplatten aufweisen. Gleiches gilt für die Radwege. Abzuschaffen sind gemischte Geh- und Radwege, da bei Konflikten die Fußgänger unterliegen. Treppen sollten, wenn möglich, vermieden und stattdessen Rampen vorgesehen werden.

Ruhezonen

Zu einer seniorenfreundlichen Stadt gehören ausreichend Bänke, nicht nur in Grünanlagen, sondern auch an Haupt- und Nebenstraßen. Viele ältere Men-

schen benötigen sie beim Einkaufen oder auf dem Weg zur Bushaltestelle, um sich zwischendurch ausruhen zu können.

Ebenso entscheidend wie die Ruhezeiten sind auch genügend öffentliche Toiletten. Dass es sie heute in der Stadt fast nicht mehr gibt, ist schlimm. Denn wer auf bestimmte Medikamente angewiesen ist, braucht die Sicherheit eines erreichbaren ‚stillen Örtchens‘.

Der **öffentliche Nahverkehr** ist in vielerlei Hinsicht seniorengerecht zu optimieren. So müssen Busse immer direkt am Kantstein halten und immer geneigt werden, damit ein gefahrloses Ein- und Aussteigen möglich ist. Sie müssen warten, bis insbesondere mobilitätseingeschränkte Senioren sitzen. Die Haltestellenanzeigen im Bus müssen auch hinten angebracht werden, damit rückwärts sitzende Fahrgäste sie lesen können. Verstärkt sollte die Möglichkeit bestehen, zwischen den Haltestellen auszusteigen. Bei der Streckenführung der Buslinien muss darauf geachtet werden, dass sie auch Senioreneinrichtungen erreichen. Erforderlich sind vermehrt Fahrgastunterstände mit Sitzgelegenheiten.

Die **Fahrkartenautomaten** müssen bei Schrift und Funktionalität so gestaltet sein, dass sie auch von Senioren ohne Probleme benutzt werden können.

Barrierefreiheit bedeutet für die Senioren Teilhabe am öffentlichen Leben. Viele Senioren sind altersbedingt in ihrer Mobilität oder im Sehvermögen stark beeinträchtigt. Der LSB fordert, den barrierefreien Ausbau der U- und S-Bahnhöfe zu beschleunigen. Noch fehlen an etwa 75 Bahnhöfen die Aufzüge. Auch sollten verstärkt Rolltreppen eingebaut werden. Wenn es nur eine Rolltreppe gibt, müsste sie nach Bedarf auf- oder abwärts benutzbar sein.

Verkehrssicherheit

Ältere Menschen möchten die Straßen auch abends und nachts benutzen. Dazu bedarf es einer guten **Beleuchtung**, die in erster Linie die Geh- und Radwege erhellt, nicht die Fahrbahnen. Autos haben Licht, Fußgänger nicht.

Ampelschaltungen seniorengerecht einzurichten heißt, dass Senioren ohne Hast während der Grünphase die Fahrbahn überqueren können. Es muss auch genügend Zeit bleiben, wenn man erst gegen Ende der Grünphase die Fahrbahn betritt.

Bei allen **Fußgängerüberwegen** sind abgeflachte Kantsteine einzurichten, um auch mit Rollatoren und Rollstühlen die Fahrbahn gefahrlos überqueren zu können. Alternativ sind Fußgängerüberwege niveaugleich mit dem Bürgersteig anzulegen, um die Autofahrer zu veranlassen, mit reduzierter Geschwindigkeit an den Überweg heranzufahren. Mehrspurige Straßen sollten eine Fußgängerinsel bieten, um ein Überqueren der Fahrbahn in Etappen zu ermöglichen.

Um die **Fahrgeschwindigkeit** zu drosseln, sind in Wohngebieten grundsätzlich Tempo 30-Zonen einzurichten. Vor Senioreneinrichtungen sollte eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 20 km/h gelten oder noch besser ein verkehrsberuhigter Bereich, in denen Fußgänger Vorrang haben.

Die Einrichtung von **Gemeinschaftsstraßen** sehen die Seniorenbeiräte kritisch. Sie befürchten, dass beim Fehlen verbindlicher Regeln ältere Menschen, Kinder und Behinderte überfordert oder gar gefährdet wären.

Prävention und Schutz vor Alltagskriminalität

Die Präsenz von Ordnungskräften sollte erhöht werden, mehr Polizei sichtbar sein. Wenn Bünabes bei ihren Rundgängen Senioren direkt ansprechen, schafft das Vertrauen. Dazu zählt auch, verstärkt Bünabes zu Seniorenberatern auszubilden. Besonders in den Abendstunden sollten in Bussen und Bahnen mehr Sicherheitsleute präsent sein.

Zur **Verbrauchersicherheit** zählt, dass Produkte in für Senioren lesbarer Größe gekennzeichnet sind. Preis, Mindesthaltbarkeit und Inhaltsstoffe sind deutlich anzugeben.

Stellungnahme der Fachgruppe Wohnen im Alter

Die demographische Entwicklung führt zu einem steigenden **Bedarf an barrierefreien/altersgerechten Wohnungen**. Die generelle Forderung nach deren Neu- und Ausbau muss ergänzt werden um barrierefrei/barrierarm umgestalteten Wohnraum für die unterschiedlichen Einkommensgruppen Älterer. Es gibt Rückmeldungen, dass umgebaute barrierefreie Wohnungen von älteren Personen mit geringem Einkommen nicht nachgefragt werden. Die Gründe dafür sollten herausgefunden und entsprechende Lösungsansätze entwickelt werden.

Rückbauforderungen und Sicherheitsleistungen bei einer seniorengerechten Wohnungsanpassung müssen entfallen und sollten gesetzlich geregelt werden.

Ältere Menschen mit geringem Einkommen, die **in eine seniorengerechte Wohnung umziehen**, sollten finanziell unterstützt werden, nicht nur bei einem Umzug in eine Einrichtung des Servicewohnens. Denn dies dient dem Erhalt der Selbständigkeit und der Vermeidung von vorzeitiger Pflegebedürftigkeit.

Die Kosten in **Wohngemeinschaften für ältere Bürger/innen** ohne Pflegebedarf übersteigen oft die finanziellen Ressourcen von Personen mit mittlerem Einkommen. Dies scheint deshalb eher ein Konzept für Ältere mit guter Finanzlage zu sein. Auch muss man sich frühzeitig darum kümmern, die passenden Mitbewohner/innen zu finden. In Wohngemeinschaften für Menschen mit Pflegebedarf muss die Möglichkeit des individuellen Rückzugs gegeben sein und die Privatsphäre respektiert werden.

Die Erwartungen in **Generationen-übergreifende Wohnprojekte** hinsichtlich der gegenseitigen Unterstützung sind nicht immer mit den eigenen Vorstellungen kompatibel und sollten durchaus kritisch gesehen werden. Hier wird vor einer Idealisierung gewarnt, um späteren Enttäuschungen und Konflikten vorzubeugen.

Aktive gegenseitige **Unterstützung in der Nachbarschaft** ist in allen Wohnformen wichtig – im Quartier ebenso wie innerhalb von Einrichtungen. Sie entstehen selten aus sich selbst heraus und bedürfen der Unterstützung. Man benötigt dafür „Kümmerer“, die helfen, Barrieren zwischen den Menschen

abzubauen, bei Konflikten eingreifen sowie Kommunikation und Sozialkontakte fördern.

In **Nachbarschaftszentren** sollten Nummern für allgemeine Hilfen und von Kümmerern in Alltagsfragen bereitgehalten werden. Es werden Vertrauenspersonen mit handwerklichem, alltagspraktischem Geschick benötigt. Bei alleinstehenden Älteren bedarf es eines Systems der Aufmerksamkeit, d.h. Personen im Umfeld, die bemerken, wenn etwas nicht stimmt oder passiert ist.

Im Alter zu Hause wohnen zu können, setzt ein sicheres **Entlassungsmanagement aus dem Krankenhaus** voraus. Eine Anschlussversorgung muss garantiert sein – auch beim Übergang von einem Krankenhaus in eine Reha-Einrichtung.

Der **Mitbestimmung und Mitwirkung** ist in allen Formen gemeinsamen Wohnens im Alter ein sehr hoher Stellenwert einzuräumen.



Konzeptarbeit auf der LSB-Klausurtagung in Bad Bevensen, im Bild Helgard Anders

Berichte der Fachgruppen

Fachgruppe Ältere Migranten

Ältere Migranten haben aufgrund vielfältiger Gefährdungen und Belastungen in früheren Lebensphasen, z. B. durch harte Arbeitsbedingungen und schlechte Wohnverhältnisse, ein erhöhtes Hilfe- und Pflegebedürftigkeitsrisiko. Gleichzeitig ist der Zugang zu Senioren-Einrichtungen und -Angeboten durch vielfältige Barrieren wie insbesondere sprachliche Probleme erheblich eingeschränkt. Es ist ein landläufiger Irrtum zu glauben, dass ältere Migranten überwiegend durch ihre Familienangehörigen versorgt werden. Im Gegenteil: Der Grad an Vereinsamung, Sprachlosigkeit, Zukunftsangst und Depressionen im Alter ist sehr hoch, insbesondere bei Frauen.

Die Fachgruppe hat sich mit der Fragestellung beschäftigt, inwieweit die unterstützenden Leistungen und Pflegeangebote der Stadt, der Wohlfahrtsverbände und der weiteren Träger ältere Migranten erreichen bzw. ihnen gerecht werden. Erforderlich ist in einem ersten Schritt, mehr über die **Bedürfnislage der Migranten** zu wissen, auch um hinsichtlich ihrer unterschiedlichen Herkunftsländer und Kulturen bedarfsgerechte Angebote entwickeln zu können. Wie wollen die Migranten selber im Alter wohnen oder gepflegt werden?

Auf diesen Überlegungen setzt die Stellungnahme der Fachgruppe zum Handlungskonzept „Seniorenfreundliches Hamburg“ an. Sie ist – wie alle diesbezüglichen Positionspapiere der LSB-Fachgruppen – in diesem Jahresbericht ab Seite 24 wiedergegeben.

Fachgruppe Ambulante und stationäre Pflege

Die Fachgruppe Pflege hat sich 2010 mit aktuellen Entwicklungen in Hamburger Pflegeeinrichtungen und Veränderungen bei Informations- und Beratungsangeboten auseinandergesetzt. Zu Gast in den Sitzungen waren Referenten aus unterschiedlichen Institutionen.

Im April und Juni stand der noch relativ neue, sogenannte „**Pflege-TÜV**“ im Mittelpunkt, nach dem die Prüfergebnisse des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MDK) öffentlich zu machen und online abrufbar sind. Zum Thema Transparenz in der Pflege referierte Antje Holst, Qualitätsbeauftragte des Arbeiter-Samariter-Bundes, in der Fachgruppe. Sie betonte, dass die Prüfungen und deren Veröffentlichung ein absolutes Muss seien und vom ASB unterstützt werden. Dieses System setzt eine detailgenaue, umfassende Dokumentation aller Pflegeleistungen und Verfahren voraus. Ansonsten wären für betroffene Teilbereiche schlechte Noten die Folge. Die Fachgruppe diskutierte die Frage, ob die hohen administrativen Anforderungen permanenter Dokumentation zu Lasten der Zeit der direkten Zuwendung der Pflegekräfte für die zu Pflegenden gehen. Wenn für die Benotung in hohem Maße die Dokumentation entscheidend ist, scheint sie überbewertet zu werden. In dieser Hinsicht sollte das Prüfverfahren überprüft und ggf. verändert werden.

Vom MDK Nord war im Juni Jörg Gehrke, Teamleiter im Fachbereich Qualitätsprüfungen Pflege, zu Gast, der zum Thema **Pflege-Transparenz** aus Sicht der Prüfinstitution berichtete. Er erläuterte das Benotungssystem, das sich aus fünf Bereichsnoten mit insgesamt 82 Teilnoten zusammensetzt. Die Dokumentationspflichten seien notwendig, um erforderliche Verbesserungen der Pflegeabläufe zu erkennen und dann umzusetzen. Die Fachgruppe hielt fest, dass das System auch für die Pflegekräfte, die sich darauf einstellen, Vorteile bietet.

Auf einer Sondersitzung wurden am 29. April zusammen mit der Fachgruppe Gesundheit die gemeinsamen Vorschläge und Forderungen zum **Konzept „Seniorenfreundliches Hamburg“** beschlossen (siehe Seite 25).

Im August begrüßte Heimleiterin Andrea Stein die Fachgruppe in der Einrichtung TABEA ‚Leben bei Freunden‘. Das Haus arbeitet nach dem **Wohngruppen-Pflegekonzept** für jeweils 12 bis 14 Pflegebedürftige. Neben zwei Demenzgruppen gibt es als Besonderheit

auch eine Wohngruppe für Migranten. Damit sich die Bewohner heimisch fühlen, gibt es türkischsprachige Pflegekräfte, türkisches Essen sowie ein Gebetsraum für Moslems, getrennt nach Männern und Frauen. Ansonsten musste das Prinzip, dass jede Wohngruppe für sich selbst kocht, aus Kostengründen aufgegeben und durch eine zentrale Essensversorgung ersetzt werden.

Petra Kupfer stellte in der Oktober-Sitzung das **Beschwerdetelefon Pflege** vor. Es ist aus dem bereits seit 1999 bestehenden „Pflegetelefon“ hervorgegangen. Die Beschwerden drücken die subjektive Unzufriedenheit der Anrufer mit Vorgängen in der Pflegesituation aus. Die vertrauliche und kostenlose Beratung zeigt dann die Wege auf, wie das Problem zu lösen ist. Petra Kupfer moderiert auf Wunsch die Aussprache mit der Pflegeeinrichtung bzw. dem Pflegedienst oder stellt Kontakte zur Heimaufsicht und den Pflegekassen her.

Im Dezember waren Vertreter des Betriebsrats von **Pflegen & Wohnen** zu Gast in der Fachgruppe. Das Gespräch diente den Seniorenvertretern dazu, die Sorgen der Mitarbeiter in den 2006 privatisierten Pflegezentren kennenzulernen. Der Betriebsratsvorsitzende Rolf In der Stroth informierte darüber, dass 350 Mitarbeiter von ihrem Rückkehrrecht zur Hansestadt Gebrauch gemacht haben. Bei den 2011 anstehenden Tarifverhandlungen gehe es auch darum, dass der Pflegeberuf attraktiv bleibe.

Fachgruppe Bildung und Kultur

Gerade auch im Alter hat Bildung und Kultur einen hohen Stellenwert. So ist das zentrale Anliegen der Fachgruppe, älteren Menschen das Wahrnehmen von Kultur- und Bildungsangeboten zu erleichtern. Dazu gehören **Rahmenbedingungen** – etwa hinsichtlich Preisen, Erreichbarkeit und Veranstaltungszeiten –, die das aktive Teilnehmen und Dabeisein ermöglichen. Wie bedeutsam für die eigene Lebensführung das Sich-Auseinandersetzen mit den sinnstiftenden Impulsen ist, die ein Theater- und Museumsbesuch, ein

Schreibworkshop oder ein Sprachkurs vermitteln, möchte die Fachgruppe stärker im Bewusstsein älterer Menschen verankern.

Ein wichtiges Handlungsfeld, um die gesellschaftliche Mitwirkung zu fördern, ist das „Lebenslange Lernen“. Wer Bildungsangebote auch in der Lebensphase nach Familie und Beruf besucht, macht etwas aus seiner ‚freien Zeit‘, knüpft Kontakte und gewinnt neue Erfahrungen. Als Anreiz, die Vielfalt an Schauspielaufführungen, Musiktheater und Konzerten zu erleben, verstehen Hamburgs Seniorenvertreter die **LSB-Kultur-Abos**. Diese Kooperation mit der Hamburger Volksbühne e.V. wurde zur neuen Spielzeit 2010/11 fortgesetzt. Die Abos bieten auch Vorstellungen am Nachmittag und waren wieder in verschiedenen Preiskategorien erhältlich.

Fortgesetzt wurde auch die Diskussion über die Schaffung einer „SeniorenCard“, die älteren Menschen vergünstigte Eintrittspreise bieten sollte, und einer „EhrenamtsCard“. Wer ehrenamtlich tätig ist, würde hierbei die Voraussetzung für Kostennachlässe bei kulturellen und sportlichen Veranstaltungen erfüllen. Ziel wäre, damit Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit auszudrücken.



Mitglieder der LSB-Fachgruppe Bildung und Kultur in einer Sitzungspause

In regelmäßigem Kontakt und Austausch stehen Mitglieder der Fachgruppe mit vielen Arbeitsgruppen und Institutionen der Stadt im Kultursektor, z. B.

- ▶ Arbeitskreis „Netzwerk Bildung im Alter“
- ▶ Seniorenbildung Hamburg e.V.
- ▶ Volkshochschule Hamburg (VHS)
- ▶ Stadtteilkulturzentren
- ▶ Altkreise von Kirchengemeinden

Fachgruppe Gesundheit und Sport

Den inhaltlichen Schwerpunkt der Fachgruppe bildete im Jahr 2010 die aktuelle **gesundheitpolitische Gesetzgebung**. Diverse Vorlagen aus Berlin bedeuteten Korrekturen, die schwer umzusetzen sind. Die Fachgruppe ließ sich aus erster Hand von beteiligten Akteuren des Gesundheitssystems informieren. Referenten des Medizinischen Dienstes (MDK), der Kassenärztlichen Vereinigung, der Krankenkassen und der Fachärztlichen Vereinigung sowie der Sprecher der Hausärzte waren zu Gast in der Fachgruppe.

Gesundheitsexperten informieren

Der Referent des Medizinischen Dienstes erklärte die Einstufungen der Pflegegruppen, zeigte die Probleme und die gesetzlichen Einschränkungen auf.

Probleme und Reibungspunkte, die sich für die Krankenkassen und die Kassenärztliche Vereinigung als Haushälter des Budgets der Ärzte und Krankenhäuser durch die laufenden Vorgaben bzw. Gesetzesänderungen aus Berlin ergeben, wurden ausführlich erläutert und diskutiert. **Leistungskürzungen**, die von einem großen Teil der Bevölkerung im ersten Moment nicht wahrgenommen worden sind, sind in beachtlichem Umfang erfolgt.

Die Ärzte und Fachärzte erläuterten, dass sich häufig eine Diskrepanz zwischen einer optimalen Versorgung und der tatsächlich stattfindenden Therapie ergebe.

Die Berufsgenossenschaften zeigten die Unterschiede in den Ausführungen der vom Gesetzgeber vorgegebenen Leistungen bis zu einer erfolgreichen Rehabilitation auf.

Für Kassenpatienten ergibt sich durch die DRG-Fallpauschalen (Abrechnungssystem für stationäre Leistungen) in der Realität oft eine Leistungsbegrenzung, die Auswirkungen auf die nachfolgende Rehabilitation haben kann.

Die Fachgruppe zieht das **Resümee**, dass die sich jetzt schon abzeichnende Zweiklassenmedizin durch die aktuellen Entwicklungen verstärkt wird und sie als Schreckgespenst im Raum bleibt. Die Fachgruppe wird sich 2011 weiter mit der Gesundheitsreform auseinandersetzen.

Fachgruppe Sicherheit und Verkehr

Die Fachgruppe hat im Jahr 2010 intensiv an den Themen gearbeitet, die auch schon im Jahr zuvor im Mittelpunkt standen, insbesondere der öffentliche Personen-Nahverkehr (ÖPNV) und der Straßenverkehr.

Im Januar war Michael Hoyer von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) Gesprächspartner der Fachgruppe zum Thema **Shared Space / Gemeinschaftsstraße**. Die Diskussion wurde sehr intensiv und teilweise kontrovers geführt. Auf einer Großveranstaltung im Frühjahr stellten Stadt- und Verkehrsplaner verschiedene Modelle von Gemeinschaftsstraßen vor. Die Mitglieder der Fachgruppe äußerten sich kritisch, da sie fehlende Rücksichtnahme befürchteten.

Im März nahm die Fachgruppe an der Auftaktveranstaltung zum Aktionsprogramm für ältere Verkehrsteilnehmer **Einfach mobil bleiben!** vom Forum Verkehrssicherheit in der Handelskammer teil. Das Programm bietet verschiedene Informations- und Trainingsmodule, Fitness-Checks und Beratung, abgestimmt auf die Zielgruppe, an.

Im Laufe des Jahres gab es dazu eine Vielzahl von werbenden Veranstaltungen, unter anderem eine Seniorendelegierten-Versammlung in Altona. Das Interesse war groß, nur wurden leider die Angebote nicht wie erhofft angenommen. Für 2011 ist vorgesehen, dass einzelne Mitglieder der Fachgruppe am Modul des HVV, in dem dessen Angebote dargestellt werden, aktiv mitwirken.

Für das Handlungskonzept **Seniorenfreundliches Hamburg** hat die Fachgruppe im Mai Vorschläge und Forderungen zusammengestellt. Sie betreffen die Handlungsfelder Mobilität in der Stadt, Verkehrssicherheit, Prävention vor Alltagskriminalität und Verbraucherschutz (siehe S. 27).

Im August stellten Silke Dammann und Stephan Richter die **Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen (LAG)** vor. Die LAG ist ein Zusammenschluss von über 60 Organisationen und vertritt die Interessen behinderter Menschen gegenüber der Öffentlichkeit, Behörden und Institutionen. Eine ihrer Vorhaben ist, den ÖPNV für jedermann benutzbar zu machen. Dazu bietet die LAG mobilitätseingeschränkten Menschen ein individuelles Schulungsprogramm an.

Im Oktober hat die Fachgruppe an der ganztägigen Fortbildungsveranstaltung der **Seniorenberater bei der Polizei** im Polizeipräsidium teilgenommen. Neben Vorträgen zu den Themen Senioren im Straßenverkehr, Sicher leben im Alter und Zivilcourage wurde ein Bericht der Fachgruppe zur Sicherheit im Verkehr diskutiert. An der einwöchigen Ausbildung von Polizisten der Besonderen Fußstreife (BFS) zu Seniorenberatern hat die Fachgruppe ebenfalls teilgenommen. Eingangs wurden der LSB und die Fachgruppe vorgestellt. Eine Vertreterin der Fachgruppe war die ganze Woche über als Ansprechpartnerin an der Ausbildung beteiligt.

Auch an einer Informationsveranstaltung des Projektes **Sicher leben im Alter (SiliA)** hat die Fachgruppe zahlreich teilgenommen. Die Interventionsstelle pro-aktiv und Frank Erkelenz vom Landeskriminalamt haben zu den Themen Häusliche Gewalt – Opferschutz – Gewalt in der Pflege ausführlich berichtet.

Im November hat Michael Heidrich von der Hochbahn der Fachgruppe die **Planungen zur Stadtbahn** vorgestellt. Es gab eine sehr offene Diskussion über Bedarfsermittlung, Streckenverläufe, Kosten-Nutzen-Vergleich und technische Fragen. Viele Mitglieder begrüßten die Versachlichung und Benennung von konkreten Zahlen. Gleichwohl herrschte Skepsis hinsichtlich der Kosten des Gesamtprojekts.

Mitglieder der Fachgruppe sind in einer **Vielzahl von fachlichen Gremien** vertreten, in denen sie nachdrücklich die Belange der Senioren vertreten. Dazu zählen die Arbeitsgruppe Nahverkehr der LAG für behinderte Menschen und der Arbeitskreis Senioren des Forums Verkehrssicherheit bei der Innenbehörde. Auch im Fahrradforum ist der LSB vertreten. Der LSB ist institutionelles Mitglied im Fahrgastbeirat des Hamburger Verkehrsverbunds (HVV). Darüber hinaus nimmt der Sprecher der Fachgruppe an den HVV-Arbeitsgruppen Tarif, Netz und Qualität teil.

Die Fachgruppe wird alle Projekte weiterhin begleiten. Hauptthema des LSB in 2011 soll der **Barrierefreie Nahverkehr** sein, bei dem sich die Fachgruppe mit Aktionen einbringen wird. Angestrebt wird in diesem Zusammenhang die Mitarbeit in der HVV-Arbeitsgruppe Barrierefreier ÖPNV.

Fachgruppe Wohnen im Alter

Die Fachgruppe Wohnen im Alter hat sich in 2010 schwerpunktmäßig mit der seit längerem geforderten **Neuaufgabe der Broschüre zum Betreuten Wohnen** befasst. Eine Neuaufgabe der Publikation der Sozialbehörde ist erforderlich, da zum einen die Broschüre vergriffen ist und zum anderen die neuen gesetzlichen Regelungen des Hamburgischen Gesetzes zur Förderung der Wohn- und Betreuungsqualität älterer, behinderter und auf Betreuung angewiesener Menschen (HmbWBG) eingearbeitet werden müssen. Zunächst sollte nun ein kurzer Flyer entstehen, so die Empfehlung der Fachgruppe, mit sehr praktischen Empfehlungen, was bei der Suche nach

einem Platz in **Wohneinrichtungen mit Service** zu beachten ist. In einem zweiten Schritt sollte dann die Broschüre, auch aktualisiert mit den bestehenden Einrichtungen, erstellt werden. Der Fachgruppe liegt in beiden Veröffentlichungen daran, dass sich die potentiellen Kunden ein realistisches Bild von den Angeboten machen können und sich nicht von Formulierungen wie „regelmäßig ...“ verführen lassen. Denn die Frage ist doch, was heißt denn regelmäßig: einmal im Jahr oder einmal in der Woche? In mehreren Arbeitsschritten wurde Vertretern der Fachbehörde die Sichtweise der Fachgruppe und zahlreiche kritische Anmerkungen zur Broschüre nahe gebracht – in der Hoffnung, dass sich dies dann auch in den Ergebnissen wiederfinden lässt.

Auf großes Interesse der Fachgruppe stießen die Ausführungen zu einem neuen **Bauprojekt** des städtischen Wohnungsunternehmens Saga/GWG in Langenhorn, das ‚Wohnen mit Service‘ bieten wird. Hier soll eine attraktive, konzeptionell gut durchdachte Wohnanlage für Senioren entstehen.

Von einer kleinen Arbeitsgruppe wurden kritische Anmerkungen zu den Entwürfen der **Verordnungen des HmbWBG** zusammen getragen. Dabei ging es den Vertreter/innen der Fachgruppe besonders um die Regelungen der Mitwirkungsverordnung zu den Beteiligungsformen in den unterschiedlichen Einrichtungstypen für Senioren. Da sich vor der anstehenden Neuwahl in Hamburg die Vorbehalte gegenüber dem Verordnungspaket in Gesprächen mit der Fachbehörde kurzfristig nicht ausräumen ließen, wurden alle Entwürfe zunächst gestoppt. Sie sollen unter der Federführung der neuen Senatorin noch einmal verhandelt und erst dann verabschiedet werden.

Die Fachgruppe wird in den kommenden Monaten mit großer Aufmerksamkeit verfolgen, wie das angeschobene **Handlungskonzept „Seniorenfreundliche Stadt“** wieder in Angriff genommen und umgesetzt wird – damit es nicht bei schönen Worten und bunten Powerpoint-Präsentationen bleibt.

Berichte der Bezirks-Seniorenbeiräte

Bezirks-Seniorenbeirat Altona

Zusammenarbeit mit der Bezirksverwaltung und -politik

In den Gesprächen mit Bezirkspolitikern und der Bezirksverwaltung ging es vor allem um zwei wichtige Säulen der Angebote und Unterstützungsleistungen für die ältere Generation: die Seniorentreffs und die Seniorenberatung. Nachdem die Seniorentreffs im Vorjahr in die Zuständigkeit der Bezirke wechselten, werden sie vom Sozialraummanagement begleitet und finanziell gefördert. Der BSB setzte sich nachdrücklich für den Erhalt aller Seniorentreffs in Altona ein. Ebenso forderte der BSB, alle Personalstellen in der Bezirklichen Seniorenberatung zu erhalten, nachdem entsprechende Sparabsichten des Senats bekannt geworden waren.

Mit Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose wurde auch über Änderungen in der Senatsanordnung zu den Seniorenvertretungen gesprochen. – Der Bezirksversammlung leitete der BSB seine ablehnende Stellungnahme zur Einrichtung von Gemeinschaftsstraßen in Altona zu. Der BSB befürchtet, dass in solchen Straßen ältere Menschen, Kinder und Behinderte durch das Fehlen verbindlicher Verkehrsregeln überfordert oder gar gefährdet wären.

Veranstaltungen und Info-Stände

Am großen Stadtteilstfest „altonale“ im Juni beteiligte sich der BSB erneut mit einem Informationsstand. Am LSB-Stand auf der Verbrauchermesse „Du und Deine Welt“ standen Altonaer Seniorenbeiräte am 30. September interessierten Bürgern und Ratsuchenden Rede und Antwort.

Der traditionelle **„Altonaer Seniorentag“** fand am 26. Oktober im Rathaus Altona statt. Auf dem Markt der Möglichkeiten informierten Einrichtungen und Organisationen, die in Altona tätig sind, über ihre Angebote für Senioren.



Hans-Peter Strenge hielt die Festrede zum BSB-Jubiläum im Altonaer Rathaus

Festakt zum 30jährigen Jubiläum

Am 27. Oktober lud der BSB zu einem Festakt ins Altonaer Rathaus ein. Anlass war das 30jährige Bestehen des Bezirks-Seniorenbeirats Altona, der am 7. Juli 1980 als erster in Hamburg gewählt worden war und die Senatsanordnung über die Einrichtung von Seniorenvertretung mit Leben füllte. Nach einleitenden Worten der BSB-Vorsitzenden Marianne Paszeitis eröffnete Kersten Albers, stellvertretender Bezirksamtsleiter, den Festakt. Senator Dietrich Wersich hob in seinem Grußwort die Bedeutung der Seniorenvertretung hervor. Die Glückwünsche des Landes-Seniorenbeirates übermittelte der stellvertretende Vorsitzende Dieter Mahel. Die informative und sehr unterhaltsame Festrede hielt Hans-Peter Strenge, Staatsrat und Altonas Rathauschef a. D. Aus den Jahren als Bezirksamtsleiter von 1984–1996 kennt er den Seniorenbeirat bestens und hatte dessen Arbeit sehr gefördert. Auch eine kleine Festschrift informierte die über 120 geladenen Gäste über zurückliegende Etappen und ver-



Die Rede sorgte für große Erheiterung bei den Jubiläumsgästen, vorne Senator Wersich und Marianne Paszeitis

dienstvolle Mitstreiter wie den langjährigen Vorsitzenden Max Müller ebenso wie über aktuelle Themen und Anliegen des Seniorenbeirats.

BSB-Klausurtagung

Zu ihrem jährlichen Fortbildungsseminar trafen sich die Beiratsmitglieder und der Vorstand der Delegiertenversammlung vom 1.–3. September in Bad Malente. Thematisch ging es vor allem um Vorsorge, das Betreuungsgesetz und die Arbeit von Betreuern.

Erneut wurde die **Aktion Weihnachtspäckchen** durch BSB-Mitglieder organisiert und durchgeführt. Möglich wurde sie durch eine finanzielle Zuwendung der Bezirksversammlung. Über 200 bedürftige, alleinstehende Heimbewohnerinnen und -bewohner erhielten Besuch, bekamen kleine Geschenke und freuten sich sehr über diese Aufmerksamkeiten.

Planung für 2011

Die „Altonaer Seniorentage“ werden wieder ein zentrales Angebot sein. In diesem Rahmen präsentieren sich regelmäßig auch einige Seniorentreffs und Heime.

Zu ihnen wird der BSB die Kontakte weiter intensivieren und diejenigen aufsuchen, in denen die Beiräte bisher noch nicht waren. Geplant ist auch, BSB-Sitzungen in Seniorentreffs abzuhalten.

Das Thema auf dem Jahresseminar in Bad Malente wird „Barrierefreies Altona“ sein. Dabei wird es nicht nur um barrierefreie Zugänge bei Bus und Bahn gehen. Vorgesehen sind auch Informationsveranstaltungen für Heimbeiräte.

Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf

Auf seinen zwölf planmäßigen Sitzungen befasste sich der BSB unter anderem mit folgenden Themen:

Friedhof Bergedorf: Das Bezirksamt Bergedorf wurde gebeten, die notwendigen Renovierungsarbeiten zu veranlassen. Ferner appellierte der BSB, die Friedhofsgebühren nicht weiter zu erhöhen.

Rechte der Seniorenvertretungen: „Die Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte der Seniorenvertretungen ... sollten verstärkt unterstützt werden“, hieß es im Koalitionsvertrag von 2008, und der BSB schrieb an die Koalitionsfraktionen wegen der Realisierung dieser Vorgabe. Man teilte uns mit, dass im Rahmen des Konzepts „Seniorenfreundliches Hamburg“ in 2011 entsprechende Regelungen vorgestellt würden.

Sozialwahlen: Wegen der 2011 anstehenden Wahlen zu den Selbstverwaltungsorganen empfahl der BSB den Sozialversicherungsmitgliedern in einer Veröffentlichung, sich bei ihren Versicherungsträ-

gern darüber zu informieren, wer dort die Interessen der Senioren vertritt. Außerdem schlug er vor, sich dafür einzusetzen, dass echte Wahlen stattfinden und nicht sog. „Friedenswahlen“, bei denen unter Funktionären die Zusammensetzung der Gremien ausgehandelt wird.

Ausweispflicht: Wer und wie kann man sich von der Ausweispflicht befreien lassen? Wer hat ein Anrecht auf Gebührenerlass für den neuen Personalausweis? Hier machte sich der BSB sachkundig und gab die Informationen weiter.

Aktionswoche „Älter werden in Hamburg“: Unter dem Motto „Aktiv älter werden in Bergedorf“ hat sich der BSB in diesem Jahr erneut an der Aktionswoche beteiligt. An Informationsständen auf dem Bergedorfer und dem Lohbrügger Markt konnten sich die älteren Bürger über das vielfältige Kulturangebot im Bezirk informieren. Auch auf der vom NDR übertragenen Diskussionsveranstaltung unter dem Titel „Sag nie, du bist zu alt“ mit Simone Rethel wurde am BSB-Stand viel Informationsmaterial an die Besucher im Haus im Park verteilt.

Unter dem Titel „**Bergedorfer Seniorenpost**“ gibt der BSB seit Februar 2010 ein Informationsblatt heraus, das auch im Internet über einen Link auf der Web-Seite des Bezirksamts Bergedorfs und des LSB zu lesen ist. Drei Ausgaben sind in 2010 erschienen.

Planung 2011

Der BSB wird unter Seniorenpost-blog.blog.de einen Blog im Internet installieren. Auf dieser Webseite sollen Bergedorfer Projekte zur Diskussion gestellt und Bürgern die Gelegenheit geboten werden, hierzu ihre Meinung zu äußern.

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums des BSB ist beabsichtigt, einen kostenlosen Wegweiser für Spaziergänge in Bergedorf herauszugeben. Außerdem soll eine aktualisierte Ausgabe des Faltblatts „Bergedorf günstig“ veröffentlicht werden.



Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel

Personelle Veränderungen

Im Juni 2010 trat Heinz Dreyer als Vorsitzender des Eimsbütteler BSB zurück und schied nach zehnjähriger Mitgliedschaft aus dem BSB aus. Zu diesem Zeitpunkt verließ auch Gerd Buhk den BSB. Als Nachrücker komplettierten Uwe Böhmer und Stefan Edigkauer den Beirat. Bei den Nachwahlen wurden Ernst Kohrt als neuer Vorsitzender und Gert Fischer als zweiter stellvertretender Vorsitzende gewählt. Ernst Kohrt wurde auch als Eimsbüttels Vertreter in den LSB entsendet.

„Lernen vor Ort“

Barbara Strauß, Bildungsmanagerin im Bezirksamt Eimsbüttel, stellte das Projekt „Lernen vor Ort“ vor. In der anschließenden Diskussion ging es vor allem um die Frage, wie die Eimsbütteler Seniorinnen und Senioren in das Projekt eingebunden werden können und die Zusammenarbeit mit dem BSB gestaltet werden könnte.

Austausch mit Heimbeiräten im Bezirk

Im Februar tagte der BSB im Seniorenheim „Residenz an der Mühlenau“ in Eidelstedt. Im November wurde die Sitzung in der „Kursana Residenz Niendorf“, ebenfalls gemeinsam mit dem Heimbeirat, durchgeführt. In beiden Häusern verläuft die Kommunikation zwischen Heimbeirat und Heimleitung ohne Komplikationen.

Barrierefreier U-Bahnhof Klosterstern?

Von der Delegiertenversammlung wurde der BSB beauftragt, sich für den barrierefreien Ausbau der U-Bahnstation Klosterstern einzusetzen. Auf das Schreiben des BSB-Vorsitzenden an den HVV folgte die folgende ablehnende Antwort: „Die Haltestelle Klosterstern ist bisher nicht für einen kurzfristigen oder mittelfristigen barrierefreien Umbau vorgeschlagen worden. ... (Zudem ist) das Stadtgebiet nahezu flächendeckend durch Niederflurbusse erschlossen und somit sind fast alle für Menschen mit Behinderungen relevanten Ein-

richtungen, Wohnungen, Behörden usw. durch zumindest ein barrierefreies öffentliches Verkehrsmittel erreichbar.“

Seniorentag

Am 5. Mai lud der BSB die Seniorenbeauftragten und Gäste zum Seniorentag in das Hamburg-Haus. Im Mittelpunkt standen die Themen „Pflege-TÜV – die Qualitätsprüfungen des MDK“ und das Beschwerdetelefon Pflege. Auf diese Weise vermittelte der BSB Einblicke in inhaltliche Schwerpunkte seiner Arbeit. Zudem stellten sich die „Medienboten“ der Bücherhallen Hamburg vor.

Öffentlichkeitsarbeit

Im Jahresverlauf wurden vom BSB insgesamt vier Informationsschriften verfasst und an diverse mit Seniorenthemen befasste Organisationen ausgeliefert.

Am 1. Oktober stellten Eimsbütteler Beiräte auf der Messe „Du und Deine Welt“ am LSB-Stand das Beratungsteam.

Im Dezember wurden erneut **Weihnachtspäckchen** zusammengestellt und durch BSB-Mitglieder an bedürftige Heimbewohnerinnen und -bewohner verteilt. Die Resonanz der Beschenkten ist überwältigend. Aussagen wie „Das es sowas in der heutigen Zeit noch gibt!“ und der Wunsch, doch noch länger zu bleiben, zeigen es.

Fortbildungsseminar

Zu einem ganztägigen Seminar lud der BSB Eimsbüttel seine Mitglieder am 13. Dezember in die Albertinen-Akademie. Kerstin Hoffmann von der Arbeiterwohlfahrt (AWO) stellte die kürzlich in der Lenzsiedlung gestartete „Aktion Augen auf!“ vor, die ältere Menschen zu Hause unterstützt und betreut. Harald Reinhard, Leiter der Albertinen-Tagespflege, referierte über Entwicklungstrends in der bedarfsorientierten Altenhilfe. Er plädierte für eine breite Angebotspalette zur selbstbestimmten Auswahl durch betroffene Senioren.

Bezirks-Seniorenbeirat Harburg

Zusammenarbeit mit Verwaltung, Politik und Gemeinwesen

Durch die Mitwirkung der BSB-Mitglieder in vielen sozialen Organisationen, in politischen Gremien und in Vereinen vertritt der BSB engagiert die Interessen der Seniorinnen und Senioren im Bezirk Harburg. In Fachvorträgen und Diskussionsrunden wird dies besonders gepflegt.

Zu Gast beim BSB waren:

- ▶ Jörg Penner, Harburgs Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt
- ▶ zwei Bürgernahe Beamte der Polizei (Bünabes)
- ▶ mehrfach eine Mitarbeiterin vom Fachamt Sozialraummanagement
- ▶ ein Bezirksabgeordneter mit dem Thema „Seniorenbegleitung für ältere Menschen“
- ▶ Hospizverein „Hamburger Süden“ / Ambulante Sterbegleitung.

In den praxisbezogenen Gesprächen brachten die Seniorenbeiräte ihre Wünsche und Forderungen ein.

Von einem Entwurf des Fachamtes Sozialraummanagements zum „Leitbild zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Bezirk Harburg“ (von der Bezirksversammlung beauftragt) erfuhr der BSB erst, als dieser zunächst schon fertig gestellt war. Gegenüber dem Fachamt und der Politik brachte der BSB sein Missfallen, ja seine Empörung zum Ausdruck und wies darauf hin, dass der BSB hätte rechtzeitig einbezogen werden müssen, so wie es die Senatsanordnung zu den Seniorenvertretungen „in allen Belangen, die die ältere Generation betrifft“, vorsieht. Anfang 2011 wird dies in einer BSB-Sitzung nachgeholt.

Seminare zur Fortbildung

Beim BSB-Jahresseminar war einer der Schwerpunkte „Barrierefreies Bauen in Harburg“ mit einem Vorstandsmitglied des Eisen-

bahnbauvereins Harburg. Für die Forderung „barrierefrei und behindertengerecht“ setzen sich BSB-Mitglieder besonders in Harburg und Süderelbe in Stadtteilbeiräten und in der Behinderten-AG ein. Gegenüber den Verantwortlichen wurde und wird immer wieder die Forderung erhoben, bei allen Maßnahmen rechtzeitig vor Bau und Umbau die Belange älterer Menschen zu berücksichtigen.

In einem Tagesseminar im Dezember informierte sich der BSB in drei Fachvorträgen über das „Beschwerdetelefon Pflege“, den „Betreuungsverein Insel“ und über die „Patienten-Initiative“ in der Asklepios-Klinik Harburg.

Tagungen in Pflege- und Wohneinrichtungen

Neben den Sitzungen im Gebäude des Seniorenbüros wurde wieder in fünf Pflege- und Wohneinrichtungen und einmal im Polizeikommissariat Harburg getagt. Für den BSB ist es wertvoll, die Wohnanlagen kennen zu lernen und mit der Leitung, Betreuern und Bewohnern ins Gespräch zu kommen. Dieser direkte Kontakt mit den Einrichtungen erhöht die Sachkunde bei der Interessenvertretung für Seniorinnen und Senioren.

Öffentlichkeitsarbeit

Neben der Präsenz am LSB-Stand an einem Tag der Messe „Du und Deine Welt“ war der BSB mit einem Infostand beim Stadtteilstfest „Neugraben erleben“, bei der „Freiwilligenbörse“ im Harburger Rathaus und zusammen mit der Behinderten-AG beim Harburger Weihnachtsmarkt auf dem Rathausplatz vertreten und bot eine Anlaufstelle.

Ein werbewirksamer BSB-Flyer wurde neu entwickelt. Die Broschüre „Jahresbericht 2009 BSB Harburg“ wurde öffentlich ausgelegt und in der Bezirksversammlung, an die Behörden und weitere Institutionen verteilt. Die Neuauflage 2011/2012 der 32-seitigen Broschüre „Aktive Senioren in Harburg und Süderelbe“ wurde vom Fachamt in Abstimmung mit Mitgliedern des BSB entwickelt und verteilt.

Weihnachtspäckchen

Für von einer Fachbehörde genannte bedürftige Ältere in Harburg organisierten mehrere BSB-Mitglieder wieder eine Weihnachtspäckchen-Aktion. Sie überbrachten diese persönlich und erfuhren eine große Dankbarkeit.

... noch offen

In Abstimmung mit dem BSB Harburg wurde eine Stellungnahme zum Entwurf der „Wohn- und Betreuungsmitwirkungsverordnung – WBMitwVO“ bei der Sozialbehörde eingebracht. Die gravierende Reduzierung der Mitwirkungsmöglichkeiten im Servicewohnen gegenüber der bisherigen Regelung in der „Heimmitwirkungsverordnung“ ist in der älter werdenden Gesellschaft nicht zu akzeptieren. Die Rechtsverordnung ist derzeit zurückgezogen und der BSB wird dieses Thema weiter verfolgen.

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte

Die Interessen der älteren Generation im Bezirk Hamburg-Mitte wurden auch im Jahr 2010 vom Bezirks-Seniorenbeirat vertreten und gute Ergebnisse erreicht. Der stellvertretende Vorsitzende Hans Dieter Sohn ist aus gesundheitlichen Gründen im April ausgeschieden. Am 10. Mai wurden der erste und zweite Stellvertreter neu gewählt. Der BSB tagt jeden 2. Montag im Monat. Es werden zu fast jeder Sitzung Referenten eingeladen, die über für Senioren relevante Themen berichten.

Themen und Referenten

Im Februar informierten Manuela Darius und Beate Langbecker von der Heimaufsicht des Bezirksamts Mitte den BSB über die Auswirkungen des neuen, Anfang 2010 in Kraft getretenen Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetzes. Im März berichtete Yvonne Nische, Leiterin des Fachamtes Sozialraummanagement, über die Seniorenarbeit in Hamburg-Mitte, nachdem zum Jahreswechsel die Zuständigkeit für die Seniorentreffs auf die Bezirke übergegangen war.

Im Frühjahr standen verschiedene Themen im Mittelpunkt der BSB-Sitzungen: Der Notar Jörn Petersen hat die aktuelle Rechtslage bei der Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht vorgestellt. Im Mai fand die Sitzung im Beratungszentrum für Technische Hilfen & Wohnraumanpassung des Vereins „Barrierefrei leben“ in der Richardstraße statt.

Auf der gemeinsamen Sitzung der Seniorendelegierten und des BSB im Juni stellte der Vorsitzende Dieter Grismann die **Aktion „Seniorenrechtliches Einkaufen“** der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und der Verbraucherzentrale vor. Aktuell war von beiden eine neue Umfrage unter Senioren gestartet worden: „Wie seniorenfreundlich ist der Einzelhandel?“ Im Folgenden orderte der BSB 500 Exemplare des Fragebogens und verteilte sie in Seniorentreffs des Bezirks mit der Bitte, diesen durchzulesen und auszufüllen. Die Beteiligung an der Aktion war leider gering, nur wenige ausgefüllte Bögen konnte der BSB wieder einsammeln.



Im September wurde im Quartier Kaltenbergens Hamburgs erster „Seniengarten“ eröffnet. Am Stadtteilentwicklungsprojekt Billstedt-Horn hat der BSB Mitte aktiv mitgewirkt.

Vom 13. bis 15. September fand eine **Beiratsschulung** gemeinsam mit einigen Seniorendelegierten statt. Die Themen waren:

- ▶ „Einfach Mobil bleiben“, ein Programm, das vom „Forum Verkehrssicherheit Hamburg“ für ältere Verkehrsteilnehmer entwickelt worden ist,
- ▶ Wohnen im Alter,
- ▶ Beratungs- und Kontaktstelle I.K.A.R.U.S. e.V., eine Anlaufstelle, um den Ruhestand aktiv zu gestalten.

In der Oktober-Sitzung stellte Dr. Kathrin Hahn, Bildungsmanagerin des Bezirks Mitte, das Projekt „Lernen vor Ort“, speziell unter dem Gesichtspunkt des demografischen Wandels, vor. Im November war Senator Dietrich Wersich zu Gast und referierte zum Thema „Wohin steuert der Sozialstaat?“. Eine lebhafte Diskussion mit den Seniorenvertreterinnen und -vertretern schloss sich an.

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Mit sehr viel Engagement hat sich der BSB Nord wieder den Aufgaben gestellt. Neben den monatlichen Sitzungen haben sich die Seniorenvertreter mehrfach getroffen und zudem ein dreitägiges Seminar durchgeführt. Die Hauptthemen des Jahres wurden dem Beirat durch Ereignisse von außen vorgegeben.

Das Jahr begann mit dem **langen und harten Winter**, der vereiste, nicht begehbare Wege mit sich brachte. Viele erboste und erregte Anrufe von älteren Bürgern, die das Haus nicht verlassen konnten, erreichten den BSB. Mit Anrufen bei der Bauabteilung und dem Bezirksamtsleiter, Vortrag im Sozialausschuss der Bezirksversammlung, Resolutionen und einer Eingabe an die Bürgerschaft forderte der BSB Verbesserungen beim Winterdienst der Stadt. Als Ergebnis wurde dann am 30. November im Umweltausschuss ein neues Konzept zum Winter-Räumdienst vorgestellt. Da demzufolge aber die Nebenstraßen – da wo die Menschen wohnen – weiterhin nicht geräumt werden sollen, protestierten der LSB und BSB erneut.

Die **Sparbeschlüsse**, die im Zuge der Haushaltskonsolidierung verkündet wurden, sahen vor, im Bezirk Nord bei der offenen Seniorenarbeit 30.000 Euro einzusparen – nicht nur in 2010, sondern auch in der Zukunft, da das verbleibende Budget eingefroren wird. Das bedeutet bei laufenden Kostensteigerungen für Mieten und Nebenkosten weitere Kürzungen, denn die Arbeit in den **Seniorentreffs** wird ohnehin ganz überwiegend ehrenamtlich ausgeübt.

Die Folge war, dass in Nord ein Seniorentreff und vier Altenkreise geschlossen wurden. Aufgrund der demografischen Entwicklung wird es immer mehr Ältere geben, und zugleich steht immer weniger Geld für die offene Seniorenarbeit zur Verfügung.

Der BSB hält Seniorentreffs für eine wertvolle Bereicherung, denn sie bieten Teilhabe am öffentlichen Leben und dienen der Kommunikation mit anderen Menschen. Da mit zunehmendem Alter der Kreis der Familie und Freunde immer kleiner wird, müssen die Treffs und Gesprächskreise wohnortnah angeboten werden. Niemand verschließt sich der Notwendigkeit, Geld einzusparen, aber Verschlechterungen in der Seniorenarbeit ohne sinnvollen Ausgleich sind für den BSB nicht hinnehmbar.

Der BSB hat sich gemeinsam mit dem LSB engagiert gegen den **Wegfall der Einzelförderung** von Heimbewohnern mit niedrigem Einkommen, mit der bisher die Investitionskosten für Heimbewohner von der Stadt übernommen wurden, gewandt. Mit Anträgen, Resolutionen und bei der Anhörung in der Bürgerschaft wurde versucht, Druck zu erzeugen.

Zumindest ist es gelungen, für die bisherigen Bewohner Bestandschutz zu erreichen. Um die finanzielle Größenordnung, um die es geht, zu verdeutlichen: In zwei umfangreich renovierten Einrichtungen in Nord, Alsterberg und Oberaltenallee, müssen neue Bewohner künftig zwischen 400 und 500 Euro im Monat mehr bezahlen.

Ein weiterer Sparvorschlag des Senats betraf im Herbst die **Bezirkliche Seniorenberatung**. In Nord würde dies eine Halbierung der Fachpersonal-Stellen bedeuten. Dabei ist die Seniorenberatung, die Hilfe und Unterstützung in schwierigen Situationen bietet, ungeheuer wichtig. In Lebenskrisen, wie Nichtbewältigen der Haushaltsführung, Pflegebedürftigkeit und einsetzender Demenz, führt die Seniorenberatung häufig Hausbesuche durch – bei der steigenden Zahl älterer Menschen sind die Anforderungen mit der Hälfte des Personal nicht zu leisten.

Der BSB hat alle seine Möglichkeiten der Einflussnahme ausgeschöpft: Er hat an die Bezirksversammlung appelliert, Gespräche mit dem Bezirksamtsleiter geführt und gemeinsam mit dem LSB Briefe an die Bürgerschaftsfraktionen gerichtet. Durch die Neuwahlen Anfang 2011 ist bislang nichts entschieden und der BSB wird weiter vehement gegen dieses Sparvorhaben angehen.

Weitere **Themen und Gesichtspunkte**, die den BSB 2010 beschäftigt haben:

- ▶ Bessere Bewegungsmöglichkeiten für Ältere im öffentlichen Grünraum,
- ▶ Abschaffung der Zahlung des Betreuungszuschlages beim Service-Wohnen nach § 71 SGB XII,
- ▶ das bürgerschaftliche Engagement (auch unter dem Aspekt, dass der Zivildienst abgeschafft wird),
- ▶ das Herausnehmen der Sozialberatung aus den Krankenhäusern (wichtig beim Entlassungsmanagement),
- ▶ fehlende öffentliche Toiletten,
- ▶ die geplante Einrichtung von Gemeinschaftsstraßen,
- ▶ Veränderungen für die Seniorenfahrkarte,
- ▶ Schulung der Heimbeiräte nach Einführung des neuen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetzes

Die Vielfalt an Themen und Aufgaben zeigt, wie wichtig die Arbeit der Seniorenvertretung ist und welche Herausforderungen sich auch in den nächsten Jahren ergeben.

Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek

Zur laufenden Arbeit des BSB Wandsbek gehörten auch in 2010 die Kontaktpflege zu Senioren- und Pflegeheimen und die **Unterstützung der Heimbeiräte** in diesen Einrichtungen. Dazu zählte auch die aktive Mitarbeit in der „Wandsbeker Pflegekonferenz“, bei der der BSB in verschiedenen Arbeitsgruppen mitarbeitet.

Das neue Hamburgische Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz trat Anfang des Jahres in Kraft und ersetzte das bisherige Heimgesetz des Bundes. Es stand daraufhin im Mittelpunkt der **BSB-Klausurtagung**, die vom 9. bis 11. März in den Räumen des Seniorenpflegezentrums „Hospital zum Heiligen Geist“ stattfand. In projektbezogenen Arbeitsgruppen wurden die Auswirkungen und die Umsetzung untersucht.

Am 14. April wurde der zweite **Pflegestützpunkt** im Bezirk Wandsbek eröffnet, zentral gelegen in der Wandsbeker Allee 62. Der einwohnerstärkste Hamburger Bezirk verfügt als einziger Bezirk damit über zwei Pflegestützpunkte. Der erste arbeitet seit Herbst 2009 im ehemaligen Ortsamt Rahlstedt. Der BSB begrüßte die Entwicklung, da er sich frühzeitig für ein noch dichteres wohnortnahes Beratungsangebot rund um die Pflege eingesetzt hatte. Die BSB-Vorsitzende Ilse Soost und weitere Beiratsmitglieder wohnten der Eröffnung bei.

Einen Schwerpunkt der Arbeit bildete das Engagement für **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum**, speziell bei den U- und S-Bahnhöfen. Viele Stationen sind noch immer für Menschen mit Behinderung, Familien mit Kinderwagen und insbesondere ältere Mitbürger nicht zu erreichen. Um auf diesen Missstand öffentlichkeitswirksam aufmerksam zu machen, organisierte der BSB Wandsbek am 18. Juni eine **Demonstration vor der U-Bahn-Haltestelle Meiendorfer Weg**. Gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohner der angrenzenden Seniorenresidenz, dem Krankenhaus, weiteren Einrichtungen und Anliegern wurde Barrierefreiheit eingefordert. Die lokale Presse berichtete über die Demonstration. Aktionen wie diese sollen künftig fortgesetzt werden.

Die monatlichen Treffen des BSB wurden unter anderem zu Besuchen bei Institutionen genutzt, die sich um die Bedürfnislage und Anforderungen älterer Menschen besonders kümmern. Im **Beratungszentrum für Technische Hilfen & Wohnraumanpassung** des Vereins „Barrierefrei leben“ in der Richardstraße informierten sich die Beiratsmitglieder, wie sich das persönliche Umfeld bei eingeschränkter Mobilität und Behinderung lebenswert gestalten lässt.

Beim Besuch im Wandsbeker **Polizeikommissariat 37** wurde dessen Arbeit vor Ort detailliert vorgestellt. Seniorenrelevante Gesichtspunkte der Präventionsarbeit wurden erläutert und diskutiert. Der BSB brachte die Überzeugung zum Ausdruck, dass die Bürgernahen Beamten für das Sicherheitsgefühl der älteren Mitbürger besonders wichtig sind und sie unbedingt erhalten bleiben müssen.

Bezirks-Seniorenbeirat Altona

Vorsitzende: Marianne Paszeitis
Platz der Republik 1
22765 Hamburg
Tel.: 040/428 11-1522
Fax: 040/428 11-1941
info@bsb-altona.de

Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf

Vorsitzender: Gerd Plambeck
Wentorfer Straße 38
21029 Hamburg
Tel.: 040/428 91-2480
Fax: 040/428 91-2876
info@bsb-bergedorf.de

Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel

Vorsitzender: Ernst Kohrt
Grindelberg 66
20139 Hamburg
Tel.: 040/428 01-2412
Fax: 040/428 01-2919
info@bsb-eimsbuettel.de

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte

Vorsitzender: Dieter Grimsmann
Klosterwall 8
20095 Hamburg
Tel.: 040/428 54-2303
Fax: 040/428 54-2859
info@bsb-hamburg-mitte.de

Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Vorsitzende: Ursula Preuhs
Kümmelstraße 7
20249 Hamburg
Tel.: 040/428 04-2065
Fax: 040/428 04-2036
info@bsb-hamburg-nord.de

Bezirks-Seniorenbeirat Harburg

Vorsitzender: Walter Thedt
Hermann-Maul-Straße 5
21073 Hamburg
Tel.: 040/428 71-2056
Fax: 040/428 71-3453
info@bsb-harburg.de

Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek

Vorsitzende: Ilse Soost
Robert-Schuman-Brücke 8
22041 Hamburg
Tel.: 040/428 81-3638
Fax: 040/428 81-3549
info@bsb-wandsbek.de



Impressum

Landes-Seniorenbeirat Hamburg

Heinrich-Hertz-Straße 90

22085 Hamburg

Telefon 040-428 63-1934

Fax 040-428 63-4629

E-Mail: lsb@lsb-hamburg.de

Internet: www.lsb-hamburg.de

Mai 2011

Auflage 2.000 Exemplare

Redaktion: Jörn Meve

Gestaltung: [take shape] media design,
Markus Schaefer

Bildnachweise:

Titelfoto: Bernd Sterzl (pixelio.de)

Foto Rückseite: Markus Schaefer

Fotos innen: BSB Wandsbek (S. 23),

Elke Dreyer (S. 10, 16, 31 und 35),

Jürgen Fehrmann (S. 24 und 51),

Jörn Meve (S. 18, 19, 42 und 43)



Landes-Seniorenbeirat
Hamburg



Herzlich Willkommen beim Landes-Seniorenbeirat der Freien und Hansestadt Hamburg,

Ihrer Interessenvertretung der älteren Generation!

Schön, dass Sie sich für uns und unsere Arbeit interessieren! Näheres über unsere aktuelle Arbeit und geplante Aktivitäten, unsere Aufgaben und Ziele, aber auch Hinweise auf andere interessante Internet-Angebote sehen Sie auf unseren weiteren Seiten - "klicken" Sie sich einfach mal durch.



AKTUELLES

20 U-Bahnhöfe sollen in den nächsten 4 Jahren **barrierefrei ausgebaut** werden!

Die Senioren begrüßen die Ankündigung des Senats

[Presse-Info der Hochbahn \(pdf\)](#)

[Programm barrierefreier Ausbau \(pdf\)](#)

[Übersicht U-Bahnhöfe \(pdf\)](#)

[Übersicht S-Bahnhöfe \(pdf\)](#)



Pflegequalität erhalten! Der LSB fordert, in Pflegeheimen die Fachkraftquote von 50 Prozent zu erhalten. - Infos über das Beschwerdetelefon Pflege.

Der LSB berichtet im Generationen-Magazin

"urbanes"

["LSB-Doppelseite \(pdf\)"](#)

- Start /Aktuelles
- Über uns
- Grußwort des Bürgermeisters
- Mitglieder
- Geschäftsstelle
- Fachgruppen
- Gremien
- Bezirks-Seniorenbeiräte
- Hamburg Haus
- LSB-Publikationen
- Veröffentlichungen der BSG
- Links
- Archiv
- Kontakt
- Impressum
- Sitemap



LSB

Landes-Seniorenbeirat
Hamburg